

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Kastbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kastbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kastbach).

Die Ausgabe
erscheint wöchentlich 3 mal. Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich
drei Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Post-
abonnement 90 Pf., mit Abtrag 1.14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ
der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis
für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 10tägige Zeit-
zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf.
pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und
Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 139.

Lahn, Sonnabend, den 21. November 1908.

5. Jahrgang.

Totenfest.

Der Herbst hat ausgeglüht. Ein lechtes, kühles Reifen, und dann jenes leise Sterben mit den welken Blättern. So ist's alle Jahre, und es ist ein Symbol fürs Menschenleben. Da wird geschafft und gesonnen. Die Hoffnungen und Wünsche wirbeln im blühenden Durcheinander. Die volle Kraft auf der Lebenshöhe berauscht sich an heiserstrittenen Erfolgen, — und immer weiter, immer höher soll es gehen. Aber schon ist ein Rückwärts in den Körperkräften, und der unternehmende Geist hat doch nicht mehr die gewohnte, sieghafte Elastizität; und man läßt manches sein, man wird bescheidener, man fängt an, diesen und jenen Lieblingsgedanken zu begraben, und wie im Nebel hocht eine graue, achselstuckende Gestalt: die Resignation. Und sie spricht kühl und kurz: Hinter mir steht der Tod! Schau dich um, du Menschenkind, sieh dir alle Kulturherrlichkeiten der Erde an, sieh deine Freunde und Feinde, sieh auf deine eigenen Leistungen und dein persönliches Glücksucher, — überall wartet der Tod! Und wir feiern ein christliches Totenfest. Der Tod bleibt deshalb immer noch etwas Herbes, Schweres, Ernstes. Alles Lebendige hat ein gewisses Grauen vor dem Sterben; das wollen wir nicht durch schöne Redensarten verschleiern. Auch die Trauer um liebe Heimgegangene sitzt tief im Herzen, und warum sollten denn Christenaugen keine Tränenstränen haben? Aber — — und das ist ein gewaltiges Glaubenswunder! — das christliche Totenfest predigt von einer lebendigen Hoffnung, die auch an den Gräbern standhält. Jesus, der Todüberwinder, weist auf eine selbige Ewigkeit. Das läßt den Todesgram immerhin leichter ertragen, als wenn man in ihm nur die zermalmende Wucht eines unabwendbaren, blind zupackenden Schicksals sieht. Also, daß wir nur die anderen ziehen lassen und selbst hingehen — im Blick auf den Erlöser, der am Kreuze starb, und der doch nicht im Tode blieb! In einem schmucken Städtchen am grünen Rhein ist ein alter Friedhof, und auf einem der verwitterten Grabsteine kann man die Inschrift entziffern: „O Jesu, laß dein Kreuz und Leiden, dein Schmerz, Angst und Pein, nach meinem Aus der Welt Hinscheiden an mir nicht verlorener sein!“ Das ist der rechte Gebetsston zum Totenfest. Und er wird zu einer Mahnung für das längere oder kürzere Leben, das noch vor uns liegt. Nützen wir dieses Leben gründlich aus, aber als eine Gottesgabe, die vereinst in Gottes Hand zurückkehren soll!

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser, der am Dienstag früh von Donauwörth in Potsdam eintraf, hatte um 11 Uhr seine Unterredung mit dem Reichskanzler, nachmittags wohnte der Monarch in Berlin der Beisehung des verstorbenen Chefs des Militärkabinetts Grafen Hülsen bei. Am Samstag besuchte die kaiserliche Familie den Gottesdienst. — Am Donnerstag hörte

der Kaiser militärische Vorträge. Die Teilnahme an der Hofsagd in Springe und den Besuch Hannovers hat der Monarch ebenso aufgegeben, wie die Reise nach Kiel; die Vereidigung der Marinerekruten soll Prinz Heinrich am Sonnabend vollziehen.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich an die Spitze der Hilfsaktion für die Opfer des Grubenunglücks bei Hamm gestellt. Sie haben sich entschlossen, zum Besten der Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod Verunglückten eine Sammlung zu veranstalten und bitten jeden, der bereit ist, durch Stiftung einer G.G.Dsumme die große Not lindern zu helfen, sich an dieser Sammlung zu beteiligen. Der Grundfonds ist von den kronprinzlichen Herrschaften bereits gebildet worden. Beiträge werden mit der Aufschrift „Sammlung des Kronprinzenpaares für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod Verunglückten, Potsdam, Marmorpalais“ erbeten.

Berlin. In seinem Armeebefehl über die Trauer für den General Grafen Hülsen sagt der Kaiser: Ich vertraue auf das tiefste den Heimgang dieses mir persönlich nahestehenden hervorragenden Generals, welcher — dank seiner vornehmen Charaktereigenschaften und seiner geistigen Ueberlegenheit — in Krieg und Frieden in den verschiedensten Vertrauensstellungen, besonders aber als Chef meines Militärkabinetts, mir, der Kaiserin und dem Vaterland lange Jahre unschätzbare Dienste geleistet hat.

Berlin. Der neue Chef des kaiserlichen Militärkabinetts Generalleutnant Frhr. v. Lyncker, bisher Führer der 19. Division in Hannover, ist Ostpreuße von Geburt und 54 Jahre alt. Er ist fast nur in Generalskäden tätig gewesen, erst im Jahre 1902 übernahm er als Oberst das Kommando eines Regiments, dann die 39. Infanteriebrigade und, nachdem er im vorigen Jahre Inspekteur der Verkehrsgruppen war, die 19. Division. Frhr. v. Lyncker genießt fast allgemein den Ruf eines tüchtigen, kenntnisreichen Offiziers und liebenswürdigen Menschen.

Berlin. Das Grubenunglück bei Hamm beschäftigt am heutigen Freitag das preußische Abgeordnetenhaus, das an diesem Tage wieder zusammentritt. Die Antwort des Ministers dürfte dahin gehen, das Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung abzuwarten. Die Zechenverwaltung hofft, in etwa vierzehn Tagen soviel Wasser der Grube zugeführt zu haben, daß die zweite und dritte Sohle unter Wasser gesetzt sein wird, während die erste Sohle, die als Wettersohle diente, trocken bleiben soll. Alsdann wird das Auspumpen der Zeche ungefähr zehn Tage dauern, so daß nach Ablauf dieser Fristen mit der Bergung der Leichen beziehungsweise mit den Vorarbeiten dazu begonnen werden kann. Die Gesamtzahl der Toten ist jetzt auf 343 festgestellt, von denen 233 verheiratet waren.

Stettin. Das letzte der über 18 000 Tonen großen Schlachtschiffe der „Massau“-Klasse unserer Marine wird am 12. Dezember vom Stapel laufen und den Namen „Posen“ erhalten. Die Taufe wird die Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris, die Fürstin Radolin, vollziehen. — Die deutsche Marine zählt zurzeit fünf Admirale, zehn Vizeadmirale und neunzehn Konteradmirale.

Wien. Die Lage auf dem Balkan hat wieder den Anschein des Kritischen, wenigstens sollen in Montenegro Waffen verteilt werden und in Serbien hat ein Kriegsrat stattgefunden. Sonstige Meldungen stellen die Situation noch ernster da. Demgegenüber heißt es in einem Belgrader Briefe der Wiener Neuen Freien Presse, daß trotz des Kriegsgeschreis in Serbien die Desorganisation der Kriegsverwaltung eine sehr arge ist, so daß sogar in den Kreisen der

höheren Offiziere davon gesprochen wird, daß Serbien unmöglich einen Krieg führen könne. Die Kopflosigkeit der serbischen Prahlhähne gehe so weit, daß, als vor zwei Wochen die Garnison von Belgrad infolge einer Alarmmeldung ausrückte, die Artillerie die Munition vergaß. Wenn sich auch die Serben wie Helden gebärden, so soll ihre Angst doch sehr groß sein. Es scheint, daß Belgrad im Kriegsfall ganz verlassen soll. Munition, Sanitätsvorräte, die Vorräte der Banken wurden bereits fortgeschafft. Eine Geheimmorder der Militärbehörde besteht, daß die Wehrpflichtigen sich mit Winterkleidung und Schuhen zu versehen haben. Die Eisenbahnzüge bringen Kriegsmaterial. Die Säbel werden geschliffen. In Kragujevatz werden eifrig Bomben erzeugt. Ein Teil davon geht nach Montenegro. Die Reservisten treffen in ihren Garnisonen ein, aber einen heldenhaften Eindruck machen sie nicht. Sie sehen unzufrieden aus, weil sie keinen Sold erhalten. Vielleicht hat der Abgeordnete recht, der seinerzeit sagte, das Volk denke nicht an Krieg, es sei hungrig. — Der Dugapass, der Zugang von Montenegro nach der Herzegowina, ist angeblich von 8000 Montenegroern besetzt. In der Nähe von Cattaro sollen österreichische Matrosen von Montenegroern überfallen und verwundet worden sein.

Petersburg. Großfürst Kyryll von Rußland, der nach seiner Vermählung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen bei dem Zaren in Ungnade fiel, ist mit seinem früheren Range eines Kapitäns zweiten Ranges und der Würde eines Flügeladjutanten des Kaisers wieder in den Dienst aufgenommen worden. Der Großfürst, der seit einigen Jahren in Deutschland lebt, hat seit seiner „Verbannung“ die erste Reise nach Petersburg angetreten zur Beisehungsfest des Großfürsten Alexia.

Paris. Die französische Deputiertenkammer setzte die Beratung des Militäretats fort. Kriegsminister Picquart beruhigte im Hinblick auf die von mehreren Rednern geäußerten Besürchtungen die Kammer über die Streitkräfte der Kavallerie. Diese sei imstande, drei Stunden nach der Mobilisierung an der (deutschen) Ostgrenze zu Pferde zu steigen.

Peking. Zur Lage in China, wo sich nach dem Tode des Kaisers und der Kaiserin doch Anzeichen von Gärung bemerkbar machen, meldet die „Times“ aus Peking, daß das vorherrschende Gefühl das der Erleichterung sei. Das chinesische Beamtenum leugnet mit aller Entschiedenheit, daß der Kaiser (der die Kaiserin nicht eines natürlichen Todes, etwa durch Gift, gestorben seien. Das gleichzeitige Ableben sei ein Zufall, aber ein Zufall, der die Lage klärt. Zum Schutze der Europäer wurden Maßnahmen ergriffen. — Zur Sicherung der Dynastie werden in aller Stille Truppen nach Peking gebracht. In Peking ist vorläufig eine starke Zurückziehung von Bankgeldern erfolgt. Dadurch sind mehrere Zahlungseinstellungen eingetreten. — Der Boykott, den die chinesischen Importeure von Schantung gegen das deutsche Tsingtau eröffnet haben, nimmt ernstere Formen an. Sie machen, wie der „Zgl. Adsch.“ gemeldet wird, den Versuch, den Einfuhrhandel wieder über Tschifu zu leiten. Tatsächlich hat die Schifffahrt von Schanghai und Japan nach Tsingtau nahezu aufgehört. Die Ursache liegt teilweise in dem den Chinesen übermächtig erscheinenden Steuerdruck. Allerdings wird der Boykott auch dort fortgesetzt, wo die Steuerlast von den nichtchinesischen Reedereien getragen wird. Der Kampf ruft laut: Schantung den Chinesen! — Die Chinesen übersehen, daß der Aufschwung Schantungs erst durch deutsche Intelligenz und deutsches Kapital möglich geworden ist. Die Behörden erkennen das an, und hoffentlich wird auch das Volk zu einer besseren Einsicht gelangen.

Deutscher Reichstag.

Ein wichtiger und interessanter Tag zugleich war der Donnerstag. Wichtig, denn die Reichsfinanzreform stand auf der Tagesordnung, interessant, der Reichskanzler brachte sie, wie erwartet, selbst ein, die erste große Aufgabe nach Beendigung der Krise. Fürst Bülow verkannte nicht die Schwere des zu vollbringenden Werkes. Er sprach über den Werdegang des jungen Reiches, immer mit der Notwendigkeit vor Augen, das Haus rasch zu bauen. So wälzen wir die finanziellen Lasten auf die Zukunft. Als Emporkömmling sei Deutschland wenig beliebt, und es gelte für uns Kaltblütigkeit und Stetigkeit zu zeigen. Die Finanzlage bedeute eine Gefahr für uns, darum müsse reiner Tisch gemacht werden. Der Kanzler ging auf unsere Anleihen ein, auf den hohen Bankdiskont. Hier sei gründlicher Wandel zu schaffen. Nach kurzer Streife der Vorlagen meinte Fürst Bülow, daß wir die neuen Lasten tragen könnten. Wie viel gäben wir doch für Alkohol aus! Dabei trüge das Ausland viel höhere Verbrauchssteuern. Folgen Beispiel. Dann kam ein Appell an Reich, Gemeinden und Volk, wieder sparsamer zu werden. Er richtete seine Meinung mehr an die höheren und mittleren Stände, fügte er hinzu. Der Kanzler schilderte noch einmal die Dringlichkeit der Lösung der Finanzfrage, auch im Interesse des Friedens. Das Reich sei gebaut, nun müßten die Hypotheken abgetragen werden. Jetzt sei keine Zeit zum Märzeln, das Volk müsse sich vielmehr stark und friedlich vorwärts strebend zeigen. Schatzsekretär Dr. Emden befaßte sich mit der Finanzreform und den Steuervorlagen näher. Er versuchte die Annahme zu widerlegen, als ob die Steuerlast in Deutschland vorwiegend eine indirekte sei, und betonte, daß die neuen Steuern auch den Besitz trafen. Der Staatssekretär beleuchtete die einzelnen Steuervorschläge, die er in ähnlicher Weise begründete, wie dies schon durch halbamtliche Veröffentlichungen geschehen ist.

Locales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind und stets willkommen.)

Bahn, den 20. November 1908.

* Der Bußtag leitet uns zum Totensonntag hinüber. Konnten wir am Bußtag innere Einkehr halten, uns selbst Rechenschaft ablegen über unser Tun und Lassen in dem vergangenen Jahre, so läßt uns der Totensonntag derer gedenken, die wir in dieser Zeit oder schon früher verloren haben. Wir schicken uns an, die Gräber der Lieben zu schmücken, sei es mit Blumen oder Kränzen, sei es mit beiden gemeinsam. Zu der Stimmung, die sich unser bemächtigt, paßt das Bild in der Natur. Aber wie wir von dieser wissen, daß sie sich in einigen Monaten wieder verjüngt, so kommen uns wieder friedliche, versöhnende Gedanken, denn nach dem Totenfest setzt die Weihnachtszeit ein, die mit dem Feste des Lichts, das so leicht nicht seinen Eindruck verfehlt, ihren Höhepunkt erreicht. Wir dürfen also hoffen und freudigen Herzens werden.

1. Fund. Beim Bau des Brunnens auf dem hiesigen Bahnhofs ließ man in einer Tiefe von ungefähr 6 Metern auf einen verschütteten Eisenkamm. Aus der horizontalen Lage des Stammes läßt sich schließen, daß derselbe vor langer Zeit angeschwemmt worden ist. Wahrscheinlich haben wir dort das älteste Bett des Böhmers zu suchen. Das feinhart gewordene Holz der Eiche setzte der Befestigung großen Widerstand entgegen.

1. Bibliothek. Die Wanderbibliothek des Wohlfahrtsvereins Kreis Löwenberg hat Bahn für den Winter 1908-09 die Schrank Nr. 15, 50 Bände enthaltend, überwiesen. Die Ausgabe und der Umtausch der Bücher erfolgen wieder alle Sonn- und Festtage nach dem Gottesdienst in der Sakristei der evangelischen Kirche.

1. Freiwillige Gerichtstage. Die Tage der freiwilligen Gerichtsbarkeit am Königl. Amtsgericht zu Bahn sind nicht, wie kürzlich im „Boten aus dem Riesengebirge“ berichtet wurde, Montag und Mittwoch, sondern Dienstag und Mittwoch.

1. Evangel. Männer- und Jünglingsverein. Der Evang. Männer- und Jünglingsverein hielt am Montag eine Mitgliederversammlung im Gast-

hof zum „goldenen Frieden“ ab. Diefelbe wurde mit dem Gesänge des Liedes „Wir sitzen so fröhlich beisammen“ eröffnet. Nach verschiedenen kirchlichen Mitteilungen des Vorsitzenden, Herrn Pastor Borchert, fanden Besprechungen über die Feier des nächsten Christbaums und Stiftungsfestes statt. Herr Kantor Reimann las noch zwei humoristische Erzählungen in schlesischer Mundart von Max Heinzel vor. Die nächste Versammlung findet Montag, den 30. November, im Vereinslokale statt.

1. Schöffen. Für das Jahr 1909 wurden hierselbst folgende Herren als Schöffen ausgelost: Mühlenbesitzer Hugo Ander-Bahn, Gastwirt Wilhelm Feder-Ärnedorf, Lehngutsbesitzer Georg Renner-Hohndorf, Gemeindevorsteher Gutbesitzer Oskar Fühner-Madmannsdorf, Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Karl H. H. Kappelndorf, Stellenbesitzer Emil Wächter-Wünschendorf. Hilfschöffen sind die Herren: Kaufmann C. W. Friebe, Kunstschlossermeister Max Müller, Kaufmann Johann Hanke, Bäckermeister Paul Kurz, sämtlich in Bahn.

* An die Schlesier richtet Graf Zeppelin ein Schreiben durch die „Schles. Ztg.“, in dem es heißt: Die deutsch-nationale Gefinnung der Provinz Schlesien, die sich in einer so großen Opferfreudigkeit zeigt, hat mich mit hoher Freude erfüllt, denn ich darf aus einer solchen Kundgebung erkennen, daß auch die Bevölkerung des Ostens unseres deutschen Vaterlandes, die noch nie eines meiner Luftschiffe zu sehen bekam, meinen Arbeiten großes Vertrauen entgegenbringt.

§ Kelsdorf. Zu einem großen Fest kam es am Sonntag im hiesigen Gasthof, wobei selbst italienische Arbeiter aus Rauffung und Goldberg an der Tanzmusik teilgenommen hatten. Gegen Ende desselben kam es zu Streitigkeiten zwischen den Arbeitern, welche größeren Schaden in dem Lokal, dessen Wirt flüchten mußte, anrichteten. Dem zur Bedienung anwesenden Arbeiter Witwer aus Altenberg hatte ein Italiener einen Messerstoß in den Unterleib versetzt, so daß nach Anlage eines Notverbandes ärztliche Hilfe beordert werden mußte. Der Schwerverletzte wurde in das Hirschberger Krankenhaus überführt, und dürfte wegen der schweren Verletzung an seinem Aufkommen zu zweifeln sein. Einer der Messerhelden wurde durch Gendarmerie-Wachtmeister David aus Rauffung am Dienstag in das Schönauer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Goldberg. Einem Raubversuch nicht unähnlich scheint ein Vorfall, der sich am Montag hier zutrug. In vorgerückter Abendstunde trat an diesem Tage in ein hiesiges Postgeschäft noch ein fremder Herr, der einen Mantel trug, einen Schlapphut auf dem Kopfe hatte und von ziemlich großer, schlanker Gestalt war. In dem Augenblick, als der Geschäftsinhaber hinter seinem Schreibtisch Platz nahm, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß der Fremde eine fleischfarbene Halbmaske vor dem Gesicht trug, die wohl auch die Ursache war, daß er den Hut auf dem Kopfe behalten hatte. Sofort sprang der Erschrockene zur nächsten, nach seinen Wohnräumen führende Tür und fragte von dort aus den Fremden einräuslich, was er wolle. Dem Fremden schien die Sache bedenklich, so daß er auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, so schnell als möglich das Zimmer wieder verließ und ins Freie gelangte.

Hirschberg. Am Bußtag ertönte früh um 6 Uhr das Alarmsignal „Großfeuer“ und rief die Freiwillige Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr nach der am Zacken in der Berndtenstraße gelegenen Porzellan-Fabrik, deren Mittelgebäude in hellen Flammen stand. Höchstwahrscheinlich waren, nachdem der Wächter seinen Posten verlassen, durch die von einem Brennofen stammende große Hitze Holzteile des Gebäudes in Brand geraten. Das Feuer hatte sich dann mit großer Schnelligkeit weiter verbreitet und schließlich war das obere Stockwerk ausgebrannt und das Dach vollständig von den Flammen vernichtet. Nur durch die angestrengteste Tätigkeit der herbeigekehrten Feuerwehren gelang es, das Feuer auf das Mittelgebäude zu beschränken. Nach 8 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt. Voraussichtlich wird der Betrieb in vollem Umfange aufrechterhalten werden können,

da die in den untersten Räumen befindlichen Hauptmaschinen unbeschädigt geblieben sind. Eigentümer der Fabrik ist die Firma Gebrüder Pohl in Schmiedeberg.

Hirschberg. Die Schieß Gelegenheit auf dem Scheibenstand des Jägerbataillons hat sich nun doch erheblich anders zugetragen, als die erste Vernehmung ergeben hat. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Gefreite Weiffert bei Gelegenheit seines Patrouillenganges aus einem Revolver Probeschüsse abgegeben und sich infolge einer Ladehemmung durch die Hand geschossen.

Hirschberg. Ein lenkbarer Ballon ist nun auch in Hirschberg erfunden worden. In aller Stille hat nämlich ein junger Breslauer, Richard Karsunky, zurzeit in Hirschberg, das Modell eines nach ganz besonderen Prinzipien gebauten Fliegers in jahrelanger Arbeit fertiggestellt und beabsichtigt, damit in Kürze vor die Öffentlichkeit zu treten. Zeichnungen, Entwurf und Berechnungen haben die Billigung eines bekannten Ingenieurs auf dem Gebiete der Aviatik gefunden. Das Modell wird die Form eines Fisches, kombiniert mit der des Vogels, erhalten und vom Sitze des Führers aus lenkbar sein. Der Aufstieg erfolgt nicht mittels Motor, sondern wie beim gewöhnlichen Ballon lediglich durch Gas. Der Führersitz befindet sich innerhalb des Ballons. Für Kriegszwecke soll der Ballon anstelle des Ballastes eine Menge kleinerer Munition fertig aufgehängt mitführen, die im einzelnen vom Führersitz aus durch Handdruck aufgelöst und auf Truppenmassen geworfen werden kann. Leider fehlen dem jungen Erfinder noch 4000 Mark, um seine Pläne zu verwirklichen. Entwurf und Zeichnungen sind zum Patent angemeldet. Die Bauanstalt für aviatische Geräte und Maschinen in Breslau hat sich, wie der „B. a. d. R.“ mitteilt, mit dem Projekt bereits näher beschäftigt und will es ausführen, wenn es dem Erfinder gelingt, die genannte Summe noch aufzutreiben.

Jauer. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag gegen Abend beim Gutssitzer Goldbach in Herzogswaldau. Die dort beschäftigte Frau Ulbrich stand auf einer Leiter auf der Tenne, um Stroh auszubreiten. Hierbei ist die Leiter jedenfalls gerutscht, so daß Frau U. kopfüber herabfiel und so schwere Verletzungen erlitt, daß sie am Mittwoch morgen verschied.

Randeshut. Bei dem schrecklichen Grubenunglück auf der Zche Radbod in Wistfalen ist auch ein aus unserem Kreise stammender Bergmann, der 28jährige Gustav Dertel aus Schreibendorf, verunglückt. Er hat mit 343 Berufskollegen einen schrecklichen plötzlichen Tod gefunden.

Polkwitz. Die Amtsniederlegung des Stadtverordneten-Vorsitzers Liebherr, der diesem Amte seit acht Jahren in sehr verdienstvoller Weise vorgestanden hat, scheint den Anlaß zu einem Kommunalkonflikte gegeben zu haben. Wenigstens liest man im „Polkwitzer Stadtblatt“: Infolge der Erklärung des Stadtverordneten-Vorsitzers hat Bürgermeister Kielmann dem stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzer Vogel die schriftliche Mitteilung zukommen lassen, daß er es ablehne, bis auf weiteres den Verhandlungen der Stadtverordneten beizuwohnen und es einem Beschlusse des Magistratskollegiums überlassen müsse, durch welche Abgeordnete der Magistrat in Gemäßheit der Bestimmungen der Städteordnung für die Folge in den Stadtverordneten-Sitzungen vertreten sein werde.

Grünberg. Einen schrecklichen Tod fand in der Nacht zum Montag der Arbeiter Lorenz in Kühnau. Jedenfalls im Rausche war er in dem Hof auf den Abort gegangen. Er muß mit dem Kopfe in die Tonne gefallen und nicht mehr imstande gewesen sein, sich herauszuarbeiten, denn am Morgen fand man ihn darin ertrunken vor. Erst vor kurzem war er von Hamburg hiersher gekommen; seine Familie wohnt noch dort.

Schweidnitz. In der Viehhühner-Besitzung zu Croischwitz verunglückte der Pferdeknecht Dörte. Als er von einer Ausfahrt heimkehrte, wollte er aus dem Futterboden Hafer für die Pferde holen. Dort trat er aber fehl und stürzte ab. Mit zer-

schmetterten Gliedern blieb er in der Tiefe liegen und starb nach kurzer Zeit.

Neumarkt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Obendorf und Buchwald. Der Gutsbesitzer Karl Jungfer aus Obendorf ritt nach Buchwald, um Besorgungen zu erledigen; auf dem Rückwege schaute das Pferd, zum Pferde wurde herabgeworfen und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung, die seinen Tod herbeiführte.

Seuthen. In Neu-Seuthen entstand in der Wohnung des Ehepaars Kalaschnski in Abwesenheit der Eltern durch Spielen eines 4jährigen Mädchens am Ofen ein Brand. Hierbei erlitt das Kind so schwere Verletzungen, daß es hoffnungslos ins Krankenhaus übergeführt wurde.

Publinth. Ein verheerender Waldbrand brach am Dienstag in dem herrschaftlichen Forste Gwozdjan aus. Etwa 100 Morgen Wald wurden vernichtet.

Neues aus aller Welt.

In jüngster Zeit sind wiederholt deutsche Militärballons, die in den Reichsländern aufstiegen, genötigt gewesen, auf französischem Boden zu landen. Die Insassen sind bisher zuvorkommend behandelt worden. In der Befürchtung, daß sich trotzdem bei derartigen Landungen unliebsame Zwischenfälle ereignen könnten, hat jedoch die französische Regierung laut „Köln. Stz.“ die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Sache gelenkt. Von den deutschen Militärbehörden sind daraufhin sofort die erforderlichen Maßregeln angeordnet worden, um das Niedergehen deutscher Ballons jenseits der Grenze tunlichst zu vermeiden.

Durch das Platzen eines Kesselrohrs wurden in der Zentrale der Berliner Elektrizitätswerke drei Heizer so schwer verletzt, daß zwei gestorben sind; einer befindet sich noch in Lebensgefahr.

Nach einem Streit erschoss ein Landadliger während einer Autofahrt in London seine Frau und sich selbst.

In dieser Zeit des wirtschaftlichen Rückganges ist die preussische Eisenbahnverwaltung ein guter Kunde der Industrie. Sie hat abermals 2834 Personen- und 1026 Gepäckwagen in Bestellung gegeben.

In Kassel wurde in einem Zimmer der 23-jährige Sohn eines Klavierhändlers tot aufgefunden, neben ihm, ebenfalls tot, eine Klavierspielerin und sein Freund. Die Gasröhre waren geöffnet. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt. Man hatte sich erst mit Wein Mut getrunken.

In einem Hotel in Halle a. d. Saale erschoss ein Postassistent ein 17jähriges Dienstmädchen und sich selbst. Bei dem Assistenten, der erst vor wenigen Tagen sein Examen gemacht hatte, wurde ein Brief des Mädchens gefunden, in dem es bittet, es zu erschlagen.

Der amerikanische Ballon „American“, der zu einer Wettfahrt aufstieg und von dem man annahm, er sei auf dem Atlantik gesunken, ist

und verloren gegangen, ist nach 12tägiger Fahrt bei dem Küstenort Santa Monica glücklich gelandet.

Die Verschlechterung der Wirtschaftslage kommt in den Einnahmen der deutschen Bahnen im Oktober deutlich zum Ausdruck. Die Einnahme aus dem Güterverkehr ist um 3529971 Mark zurückgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Unwetter in Italien und Spanien. In Spanien, an der katalonischen Küste, hausten furchtbare Regensürme. Viele Dörfer wurden unter Wasser gesetzt, ebenso einige Stadtteile Barcelona. Brücken und Häuser wurden fortgerissen, andere drohen einzustürzen. Die Flüsse führen Reichen und Hausgerät mit sich. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Ein Seefahrer ertrank, als er vier Fischer retten wollte. Ähnliche Verwüstungen richtete ein 68 stündiger Plöhen in Kalabrien und Sizilien an. In Portofino stürzten zehn Häuser ein, in Catania stürzte ein ganzes Stadtviertel unter Wasser. In Giarre mußten 150 Familien ihre Häuser verlassen. 20 Fischerboote werden vernichtet. Die Zahl der Toten wird auf 12, die der Verletzten auf 200 geschätzt.

Explosion in einer Gasanstalt. In Rotterdam der Gasanstalt in Rickenbach im Boyzlande fand eine Explosion statt, durch die drei Gasarbeiter getötet, vier lebensgefährlich und mehrere leichter verletzt wurden. Die Leiche eines Gasarbeiters wurde erst nach zwei Stunden unter den Trümmern hervorgezogen. Der durch die Explosion entstandene Brand hat eine große Ausdehnung angenommen. Weiteres Unglück wurde durch das schnelle Eingreifen des Gasdirektors Seling verhindert, der den Hauptbahn sofort abdachte. Doch auch Seling wie der zweite Direktor erlitten schwere Verletzungen. Der Direktor leitete trotz erheblicher Verletzungen an Kopf und Arm die Bergungsarbeiten.

Einen „Schnell-Schallerdrucker“ will eine Darmstädter Maschinenfabrik demnächst an die Öffentlichkeit bringen. Es handelt sich also um einen Apparat, der wie die Fahrkarten-Druckmaschine der „Eubaa“ die Eisenbahnbillette nach Einstellung des gewünschten Altschees am Schalter fix und fertig druckt, von der Papierrolle abschneidet, auswirft und gleichzeitig auf besonderen Kontrollstreifen genau über den Verlauf Buch führt. Alle seine Einrichtungen soll der neue Druckapparat mittels eines Elektromotors ausführen, also dem Beamten keine Arbeitsleistung (Bewegung eines Hebels u. dgl.) aufbürden und so rasch arbeiten, daß alle zwei bis drei Sekunden eine von der Rolle gedruckte, unachahmbare und nicht abfärbende Fahrkarte beliebiger Wahl ausgeworfen wird; die selbsttätige Kontrolle läßt erkennen, welche Karten verkauft und welche Beträge vereinnahmt wurden, so daß die letzteren beim Kassenausschluß nur addiert zu werden brauchen. Die von derselben Fabrik schon zu Hunderten hergestellten Fahrkarten-Druckmaschinen können von

endlosem Karton oder Papier in der Minute 250 bis 600 Eisenbahnfahrkarten ein- oder auch zweiseitig bedrucken, nummerieren, abschneiden usw. Hierbei handelt es sich aber immer nur um ein und denselben Druckzug, während die oben erwähnte neue Maschine beliebig auf eins der Altschees eingestellt werden und demnach mehr als 1000 Kartensorten drucken kann.

Eine freigesprochene Mörderin. Aus New York wird berichtet: Vor dem Gerichtshof von Jackson in Kentucky hatte sich Mrs. Nancy Murill wegen eines Mordes zu verantworten, den sie zwei Monate vorher an Miß Mary Terry begangen hatte. Sie appellierte an die Kraft des „ungeschriebenen Gesetzes“, das der in ihrer Haushaltung gekrankten Frau erlaubt, ihre Nebenbuhlerin aus der Welt zu schaffen. Sie erklärte vor Gericht, daß sie bereits seit langem irgend eine Beziehung zwischen ihrem Gatten und Miß Terry geargwöhnt und beide eines Nachmittags zusammen gesehen habe. Sie ergriff darauf ein Gewehr, nahm die Waffe in den einen Arm und ihr fünf Monate altes Kind in den anderen und folgte dem Paare bis zu der Wohnung des Mädchens. Die Tür war nicht verschlossen. Auf die Frage von Miß Terry, was sie hier wolle, legte die Frau ihr Kleines auf den Boden und schob die Nebenbuhlerin dreimal durchs Herz. Mein Mann rannte beim ersten Schuß,“ sagte Mrs. Murill. Aber er hatte keinen Grund, für sich zu fürchten. Meine Liebe rettete ihn. Ich tötete das Mädchen, weil sie unser häusliches Glück gestört hatte.“ Vor dem Gerichtshof wartete eine große Menschenmenge, die ungeduldig auf das Urteil harrete. Als die Freisprechung verkündet wurde, brach ein wilder Jubel los, und die Frau wurde begeistert empfangen. Der Mann mußte eine öffentliche Erklärung abgeben, daß er tiefe Reue empfinde.

Unglück im Glück hatte in Rom eine Frau namens Rosa Tirone, die Gewinnerin des großen Loses von 100 000 Lire ist. Als die Polizei ihren Namen in den Blättern las, erinnerte sie sich, daß eine Rosa Tirone seit April dieses Jahres steckbrieflich verfolgt werde und stellte fest, daß diese Frau wirklich die Gewinnerin des Haupttreffers ist. Sie ist viermal wegen kleiner Betrügereien an Geschäftsleuten vorbestraft und hat noch eine Strafe von zwei Jahren abzusitzen. Sie wurde verhaftet.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lahn.

23. Sonntag nach Trinitatis. Totenfest. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst; Kollekte für die Witwen und Waisen schlesischer Geistlicher; nachm. 3 Uhr: Gedächtnisfeier auf dem Kirchhofe; nachm. 5 Uhr: Abendmahlfeier.

Katholische Kirche in Lahn.

24. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 9 Uhr; Hochamt; nachm. 2 1/2 Uhr: hl. Sacra.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Lotterieprospekt der Firma Bankgeschäft Rud. Laß, Hamburg, bei, worauf wir besonders hinweisen.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Oefen

in weiß und bunt sind noch billig zu haben bei **A. Kühn, Lahn.**

Petroleumöfen

völlig geruchlos

Dauerbrandöfen

Weidinger und Germanen

Ofenrohre und Kniee

Kohlenkästen, Kohlenlöffel

Ofenvorsetzer

Wärmeflaschen

billig bei

K. Sauer

Eisenhandlung

Lahn.

5 % Rabatt.

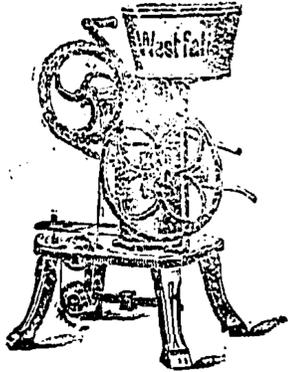
Wichtig für Viehbesitzer!

Von Neujahr 1909 ab werden

regelmäßige Milchlieferungen

— jedes Quantum — zum Molkereibetriebe in Schönau gekauft. Ration wird gestellt.

Offerten werden erbeten an Herrn Rentier L. Siegert zu Alt-Schnau.



„Westfalia“

Hand-Milch-Centrifuge ist die Beste.

Warum? Weil sie bei grösster Leistungsfähigkeit zugleich die Einfachste ist.

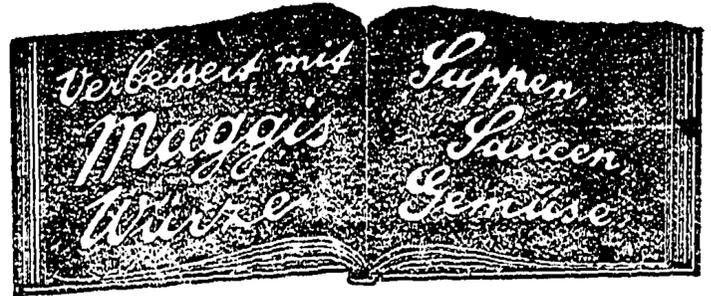
Ca. 80 000 Stück im Betrieb. Prospekte gratis und franko.

Ramesohl & Schmidt

Aktien-Gesellschaft

Oelde i. Westf. 10

Rührige Vertreter gesucht, wo noch nicht vertreten.



Die bestbewährtesten Fabrikate in

Centrifugen, Dämpfern, Kesselöfen, Waschmaschinen in Eisen und Holz, Rübenschnidern, Turfmäschinen, Dreschmaschinen, auch mit Reinigung und fahrbar, sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräte

Liefert zu außergewöhnlich billigen Preisen

Hermann Krause, Reichwaldau.

Auch lasse ich Reparaturen von tüchtigen Fachleuten aufs sauberste billigste und schnell ausführen.

1 fast neue Walzenmühle (direkter Göpelbetrieb) billig zu verkaufen.

Gewinnansatz

der

219. Königlich Preussischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 9. Ziehungstag. 17. November 1908.

(Ohne Gewähr. N. St. N. f. B.)

(Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

- 1 Gewinn zu 15 000 M. 260184
- 2 Gewinne zu 10 000 M. 125430 196920
- 2 Gewinne zu 5000 M. 34178 118562
- 53 Gewinne zu 3000 M. 21016 21855 23178 25175 38512

42779	51757	71174	85401	94429	98111	102730	107561
120612	125919	128224	131384	133799	133909	134177	145095
146496	153915	154201	159465	164769	166655	173684	174332
175322	179759	183725	198255	200397	203476	208614	212772
218667	221787	222531	227937	229502	229856	232795	238587
246873	253563	258170	266526	268185	271692	283921	286272
90 Gewinne zu 1000 M. 2129 2679 5411 17875 20677	21311	22205	23382	24991	27649	31154	31352 31373 36443
38795	39317	45650	47911	62280	64741	65543	68289 69841
72784	80940	81650	83474	84694	105757	106886	108464
115511	118298	118952	120123	121575	124646	124874	127546
144029	146066	151453	151465	153896	154845	157455	157739
159273	164332	174158	174241	179750	181692	184672	187542
190879	194370	192729	198954	199429	201801	204167	209517
211195	215029	217179	218463	220208	224215	226824	229517
229871	233030	236691	246435	253450	253896	259279	258754
259056	262098	264990	265713	272415	272839	273905	275135
279422	281112	284965	128 Gewinne zu 500 M. 307 494 1434 6867 11870 15571	20876	22201	22561	22631 28774 29244 30261 31085 31122
32215	32276	36175	41433 41563 46321 47858 49090 49761	52322	53236	54400	55514 55605 57062 59430 61214 65212
69047	69706	71288	71379 72747 74663 77490 82230 84124	85655	85892	87436	89526 90390 91760 92815 96595 101455
101709	102523	103630	104055 107094 108660 108689 111334	115549	116439	115289	120548 122129 127164 128073 131597
131748	132324	135487	137583 140924 141731 142092 144183	149037	152169	153353	153941 154859 156342 157470 158291
159413	163017	164000	164254 166912 178745 178897 179919	181953	187549	193866	197688 198786 200072 201343 204874
205645	211420	212110	212499 215196 218416 219457 219814	224581	226071	226141	227975 234806 239974 245154 245665
247019	250858	252056	256179 257343 260930 267662 269248	271628	274411	277626	383024 286886

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

- 2 Gewinne zu 10 000 M. 44843 167449
- 2 Gewinne zu 5000 M. 80217 256456
- 44 Gewinne zu 3000 M. 6862 7826 7919 17910 25431

26326	47269	66169	68674	78167	83315	85592	85786 88116								
104786	131058	131147	134410	136234	139685	140898	157515								
167087	174249	174464	177538	178801	180052	185274	186695								
199419	202032	217834	223853	228110	234687	234962	237216								
241229	272389	276335	282444	284110	287230	70 Gewinne zu 1000 M. 4843 7538 17618 19087 20360	25416	25661	25699	26876	29152	32864	40641	46365 47003	
47226	47242	50406	52591	57305	57479	59023	68005 83558								
97831	100091	106561	112744	113884	114605	115676	122528								
124496	125053	125860	130970	134560	135939	141137	145680								
148074	148587	152379	153395	156666	170184	171293	174262								
185381	194867	199211	201041	206564	213374	223528	233144								
246879	248034	248413	249863	251129	251823	252734	256553								
258626	260858	262832	268010	276295	282267	285428	124 Gewinne zu 500 M. 503 11826 17394 17990 18070	20536	24519	24822	25748	26416	28115	29697	33618 37461
38231	39607	41390	41818	48874	51157	54143	55678 57037								
58684	60470	61351	62474	63612	68269	68702	68724 69273								
70556	74622	79958	81191	81779	82759	87768	87884 88026								
89926	90303	92583	95839	96990	102613	105993	110834 112309								
113478	114867	115841	115851	115902	122670	132004	132523								
140757	143964	144317	146381	146769	146789	146348	148852								
148873	151615	152890	152967	154001	158337	158487	159535								
160476	161335	162718	167836	174785	178427	179827	180693								
181817	184983	187219	188622	190089	197256	197428	198937								
204014	205186	212402	214202	218446	218577	219215	220655								
224664	233606	234969	235898	238050	244110	244960	245357								
251071	253689	254715	258721	258759	266674	262334	255572								
266436	268825	271263	273588	274610	275031	276683	277905								
279005	287571														

Sonntag, den 21. November.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.



Schattenseiten.

Was es stets nach Wunsch uns ginge
Hätten wir nur Sonnenseiten,
Aber es gibt viele Dinge,
Die uns Argernis bereiten,
Wardmal muß es Stürme geben
Und die grauen Nebel wallen
Und das sind im Gedanklichen
Tage, die uns nicht gefallen.

Der November sorgt vor allem
Nüchtern für Verdrießlichkeiten,
Dinge, die uns nicht gefallen,
Bringt er uns von allen Seiten.
Braust der Wind durch kalte Nester,
Gibt es Heiserkeit und Schnupfen,
Frau Natur mahlt ihre Gäste,
Daß sie schleunigst unterkriechen.

Ward auch Freude uns gegeben,
Daß ein Kurzes sie erblicke,
Gar zu schön war dieses Leben,
Gab es nicht auch Sorg und Mühe,
Und die Reichen wie die Größten,
Sind davon nicht ausgeschlossen,
Und der Kleinste kann sich trösten,
Man ihn Sturm und Drang verdrossen.

Ungleich sind des Lebens Güter
Stets verteilt auf dieser Erde,
Unzufriedene Gemüter
Wünschen, daß es anders werde.
Aber die im wilden Hasten
Dieses Lebens viel verdienen,
Tragen auch viel Steuerlasten,
Fiskus rechnet sehr mit ihnen.

Von den Lebens Schattenseiten
Spricht man wohl in jedem Stande,
Dinge, die Verdruß bereiten,
Gibt es ja in jedem Lande.
Wenn von Pol zu Pol wir hasten,
Wird aufs neue uns bewiesen,
Andre Länder, andre Lasten,
Andre Steuern, andre Krisen.

Stürme rings und Ungewitter
Und gefeit ist keine Seele,
Überall gibts Schwiegermütter,
Ab- und Aus- und Zwischenfälle.
Dinge, die uns nicht gefallen,
Gibt es hier und dort zu sehen,
Durch des Reichstags Hallen
Ging sogar ein eifrig Wehn.

Und es war ein Tag gekommen,
Den als kritisch man benannte,
Denn die Redner zornentglommen,
Kritisierten das Bekannte.
Doch nun hat man ausgesprochen
Und der Kanzler amtet weiter,
Hoffend, daß nach stürmischen Wochen
Ihm die Sonne scheint. Ernst Heiter.

Fürst Bülow bleibt im Amte,

nachdem durch die Unterredung im Neuen
Palais zu Potsdam eine vollständige Ueber-
einstimmung des Kaisers mit den An-
sahnungen und Vorschlägen des Reichs-

kanzlers festgestellt worden ist. Ein Kanzler-
wechsel ist im jungen deutschen Reiche stets
mehr als eine Personenfrage gewesen; im
gegenwärtigen Falle aber hätte der Rücktritt
des Kanzlers eine ganz außerordentliche
politische Bedeutung gehabt. Wäre Fürst
Bülow gegangen, so hätte das nicht mehr
und nicht weniger als die offizielle Aufrich-
tung des persönlichen Regiments zu bedeuten
gehabt. Die Stabilisierung eines solchen hätte
nicht nur im Reiche, insonderheit in den
süddeutschen Bundesstaaten, tiefste Miß-
stimmung erregen, sondern auch das Ansehen
Deutschlands vor dem Auslande herabsetzen
müssen. Fürst Bülow wäre aber gegangen,
wenn er nicht sichere Garantien dafür erlangt
hätte, daß sich der Kaiser künftig auch in
seinen Privatgesprächen die gebotene Zurück-
haltung auferlegen werde. Zudem der Kaiser
seinem ersten verantwortlichen Ratgeber diese
Garantie gab, vollzog er den ruhmvollsten
Akt der Selbstüberwindung. Seine hohe
Vaterlandsliebe und sein scharf ausgeprägtes
Pflichtbewußtsein ermöglichten es dem Kaiser,
über alle persönlichen Angriffe des Reichs-
tags, über alle Verkennung und Mißdeutung
hinweg, sich die von seinem Volke erbetene
Selbstbeschränkung aufzuerlegen. Der Schatten
zwischen Volk und Kaiser ist durch den
heroischen Entschluß des Kaisers gebannt
worden, die Scheidewand ist hinweggeräumt
und das deutsche Volk sieht wieder mit
frischem Mute der Zukunft entgegen. Dem
Kaiser aber für seine Mannestat schuldet das
gesamte deutsche Volk aufrichtigen Dank und
bringt ihm diesen in alter Treue und Ehr-
erbietung dar. Treue um Treue, das soll
das Gelübde, das soll die Antwort des deut-
schen Volkes an seinen Kaiser sein!

Der „Reichsanzeiger“ publiziert folgende
Kundgebung in seinem amtlichen Teile: In
der heute gewährten Audienz hörte der Kaiser
einen mehrstündigen Vortrag des Fürsten
Bülow. Der Reichskanzler schilderte die im
Anschluß an die Veröffentlichung des „Daily
Telegraph“ im deutschen Volke hervorgetretene
Stimmung und ihre Ursachen, er erklärte
ferner die Haltung, die er in den Verhand-
lungen des Reichstags über die Interpellation
eingegenommen hatte. Der Kaiser nahm
die Darlegungen des Kanzlers mit großem
Ernst entgegen und gab seinen Willen dahin
kund: Unbeirrt durch die von ihm als un-
gerecht empfundenen Uebertreibungen der
öffentlichen Kritik erblicke er seine vornehm-
lichste kaiserliche Aufgabe darin, die Stetigkeit
der Politik des Reiches unter Wahrung der
verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu
sichern. Demgemäß billigte der Kaiser die
Ausführungen des Reichskanzlers im Reichs-
tage und versicherte den Fürsten Bülow
seines fortdauernden Vertrauens.

Der Reichskanzler berief laut amtlicher
Bekanntgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ alsbald
nach seiner Rückkehr aus Potsdam das preu-
ßische Staatsministerium zu einer vertraulichen
Besprechung, in der er über das Ergebnis
seines Vortrages beim Kaiser Mitteilung
machte. Unmittelbar darauf empfing der
Reichskanzler den Präsidenten des Reichstags
Grafen Udo zu Stolberg zu einer längeren
Besprechung. Gleichzeitig machte der Stell-
vertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär
v. Bethmann-Hollweg den stimmführenden
Mitgliedern des Bundesrats im Auftrage des
Reichskanzlers entsprechende Mitteilung.

Die Audienz des Reichskanzlers beim
Kaiser hatte nahezu zwei Stunden gedauert.
Wenige Minuten vor 1 Uhr verließ der
Kanzler mit seinem Adjutanten das Neue
Palais und bestieg den seiner harrenden
Hofwagen, um mit dem fahrplanmäßigen

Zuge 12 Uhr 56 Minuten nach Berlin
zurückzufahren. So sehr die Pferde aber
auch ausgriffen, der Kanzler traf 2 Minuten
nach der angegebenen Zeit auf der Wildpark-
station ein. Dort wußte man aber, daß der
Kanzler den Zug benutzen wollte und hatte
diesen zurückgehalten. Ein neues Hindernis
entstand dadurch, daß das einzige Abteil
erster Klasse kurz vorher von dem Oberhof-
zeremonienmeister Grafen August zu Culen-
burg belegt worden war. In aller Eile
wurde ein zweiter Wagen erster Klasse an
den Zug angehängt, dieser soweit vorgerückt,
daß der Kanzler bequem einsteigen konnte,
und mit nur 5 Minuten Verspätung wurde
die Fahrt nach Berlin angetreten. Der
Reichskanzler, auf dessen Gesicht die freudige
Erregung über den günstigen Ausgang der
Audienz deutlich zu lesen war, wurde von
dem anwesenden Publikum lebhaft begrüßt
und dankte, den Hut in der Hand durch Ver-
neigen des Hauptes.

Kohles und Provinzialen.

* Die Kohlenpreise, und zwar für das Saar-
brücker Revier, sind vom preussischen Fiskus er-
mäßigigt worden. Die Verbilligung ist nur mäßig,
aber doch ein Anfang. Das Vorgehen der preussischen
Regierung läßt das Verlangen immer dringlicher
werden, daß nun endlich das rheinisch-westfälische
Kohlen Syndikat die Kohlenpreise zeitgemäß herabsetzt.

* Eine neue Vorschrift für die preussischen
Militärkapellen ist Berliner Blättern zufolge in
Kraft getreten. Nach ihr steht von jetzt ab die
Bestimmung, wo und bei welchen Veranstaltungen
die Militärkapellen spielen dürfen, nicht mehr dem
Kapellmeister, sondern dem Regimentskommandeur zu.

* Nothstandsarbeiten. Ueber die von der Bau-
abteilung des preussischen Ministeriums der öffent-
lichen Arbeiten geplanten Nothstandsarbeiten zur
Vinderung der Arbeitslosigkeit hört das „Berl.
Tgl.“, daß für dieses Etatsjahr noch 52 Mill.
Mk. zur Verfügung stehen. Es ist daher angeordnet
worden, daß möglichst in allen Gegenden, wo die
Arbeitslosigkeit sich fühlbar macht, Arbeiten der
Bauverwaltung selbst und Unternehmerarbeiten, so-
weit es die Witterung gestattet, so schnell wie
möglich in Angriff genommen werden.

* Freiwillige gesucht. Das Dragoner-Regiment
König Friedrich III. (2. Schlef.) Nr. 8 in Dels in
Schlesien sucht zur Einstellung Anfang Oktober k. J.
noch Dreijährig-Freiwillige. Junge, unbestrafte
Jugend, welche Lust haben, bei der Kavallerie zu
dienen, können sich bei dem genannten Regiment in
Dels vorstellen.

* Nachahmenswert. Das sächsische Ministerium
des Innern hat beschlossen, Töchtern wenig be-
mittelter Landwirte zum Zwecke ihrer Ausbildung
als Landwirtsfrauen Beihilfen von 100 bis 200 Mk.
zum Besuche der sächsischen Haushaltungsschulen zu
Dahlen und Freiberg zu gewähren. Die Vermittlung
erfolgt durch die landwirtschaftlichen Kreisvereine.

L.-K. 149. Sitzung des Vorstandes der Land-
wirtschaftskammer für die Provinz Schlesien am
28. Oktober 1908. Von den Beratungsgegenständen
sind folgende hervorzuheben: Auf Vorschlag des
Ausschusses für Obst- und Gartenbau (VI) soll die
Einrichtung eines Obstmarktes für Schlesien in
Breslau ins Auge gefaßt und die erforderlichen
Geldmittel in den Etat 1909 eingesetzt werden. —
Mit Beginn des neuen Etatsjahres wird ferner bei
der Kammer die Einrichtung eines Stellennachweises
für Landwirtschaftsbeamte, Wirtschaftserinnen, Stützen
und eventl. von Rentmeistern in Aussicht genommen.
Die beiden in Schlesien bestehenden größeren Be-
amtenvereinigungen werden in geeigneter Weise zur
Mitwirkung herangezogen werden. — Die für die
Ausbildung der landwirtschaftlichen Güterbeamten zu
treffenden Maßnahmen bilden den Gegenstand be-
sonders eingehender Beratungen des Vorstandes.

Hierbei wurde zunächst die Einrichtung besonderer Kurse in Erwägung genommen, die weitere Beratung der Angelegenheit jedoch einer besonderen Kommission überwiesen. — Den von dem Ausschuss II betr. die Ausbildung und Prüfung der Landwirtschaftslehrer gefassten Beschlüssen schließt sich der Vorstand an. — Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin beabsichtigt im Jahre 1912 ihre Wanderausstellung in Breslau abzuhalten. Der Vorstand wird das Unternehmen der D. L. G. mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fördern. — Wie im Vorjahre soll auch in diesem Jahre die Wiltberung der Bestimmungen betr. die Karenzzeit für ausländische polnische Arbeiter bei dem Minister des Innern beantragt werden. — Der Vorstand ist um eine Äußerung darüber ersucht worden, ob sich der Erlass einer Polizeiverordnung zur Wiltberung des Stachelbeermehltaus empfehle, der in einigen Kreisen Schlesiens in bedenklichem Umfange auftritt. Auf Vorschlag des Ausschusses für Obst- und Gartenbau wird beschlossen, eine Polizeiverordnung nicht zu empfehlen, dagegen die Interessenten eingehendst über die Schädlinge und seine Bekämpfung zu belehren. — Neben einigen von Gerichten usw. eingeforderten Gutachten kamen ferner eine Reihe die Verwaltung der Kammer und ihre Institute betreffende Angelegenheiten zur Verhandlung.

* **Straskammer Hirschberg.** Billig zu leben und zwar auf anderer Leute Kosten mußte der Zimmermann Wilhelm Zobel aus Conradswaldau, der erst am 31. Oktober von der Hirschberger Straskammer wegen verschiedener Rückfallbetrügereien zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist. Dießmal hat sich Z. wieder wegen drei Fällen von Rückfallbetrug, einmal in Verbindung mit Urkundensäufung zu verantworten. Z. ist in Kleinhelmsdorf zu drei Handwerkerern gegangen, hat sich dort als Stellenbesitzer Feige vorgestellt und Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aufgegeben. Dabei ließ sich Z., und das war natürlich seine Absicht, von den Lieferanten gut bewirten. In dem einen Falle unterschrieb Z. auch einen Bestellchein auf eine Maschine mit einem falschen Namen. Zusätzlich zu der vorhin genannten Strafe erkennt die Straskammer auf noch drei Monate Gefängnis.

Posen. Vor dem Kriegsgericht der 10. Division in Posen hatte sich der Sergeant Otoniewski von der 3. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 46 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Ungehorsam gegen Dienstbefehle und Achtungsverletzung zu verantworten. Die Verhandlung ergab folgendes: Während des Manövers hatten ein Hauptmann in Gemeinschaft mit einem Leutnant, beide vom Infanterie-Regiment Nr. 46 den Lehrer Szekiel

aus Woiska und den Sergeanten Kubizki verhaftet, weil der Lehrer in der Uniform des Sergeanten, letzterer in dem Zivilanzuge des Lehrers in den Gastwirtschaften des Wandergeländes sich amüsiert hatten. Als die beiden Delinquenten auf der Ortswache, die von dem Angeklagten besetzt wurde, eingeliefert wurden, verlangte dieser entsprechend den Wachvorschriften Vorlage eines Tatberichts, anderenfalls er die Annahme der Arrestanten ablehnen müsse. Dießes Verlangen versetzte den Hauptmann in eine gereizte Stimmung; er ließ gegen den Wachthabenden verschiedene persönliche Bemerkungen fallen. Letzterer machte namentlich den Hauptmann darauf aufmerksam, daß er nicht befugt sei, dem Wachthabenden Befehle zu erteilen, ihm habe auf der Wache keiner etwas zu sagen, Wachtvo-gesetz sei der Major. Hierauf forderte der Hauptmann den Angeklagten auf, die Wache sofort abzugeben. Dießes Befehl befolgte der Angeklagte nicht, vielmehr forderte er den Hauptmann auf, das Wachlokal zu verlassen. Schließlich wurde der Major geholt, der dem Hauptmann Recht gab und dem Angeklagten die Wache abnehmen und ihn sofort verhaften ließ. Auf seine Beschwerde hob das Gericht die Untersuchungshaft auf. Nach umfangreicher Verhandlung erkannte das Gericht auf Freisprechung des Angeklagten, indem es erkannte, daß der Hauptmann nicht befugt war, auf der Wache Befehle zu erteilen, daß der Angeklagte berechtigt war, den Hauptmann zum Verlassen des Wachlokals aufzufordern.

Vermischte Nachrichten.

Zusammenstoß auf der Berliner Stadtbahn. Auf der Berliner Stadtbahnstation Zannowibridge fuhr am Dienstag morgen infolge Verschehens eines Signalbeamten ein Zug auf einen anderen auf, sieben Personen wurden verletzt, davon einer schwer. Schon bald nach Beginn des Tagesbetriebes hatten sich der „Berl. Bg.“ zufolge verschiedene leichtere Stöße auf der nach Osten führenden Strecke bemerkbar gemacht. Kurz vor 7 Uhr fuhr ein von Charlottenburg nach Kaulsdorf bestimmter Zug in die Station Zannowibridge ein. In kurzem Abstande war ihm ein Zug, der nach Lichtenberg gehen sollte, gefolgt. Infolge eines Verschehens des Signalbeamten fuhr der Lichtenberger Zug mit großer Wucht in den Kaulsdorfer; der Zugführer war durch falsche Signalstellung zu der irrigen Annahme verleitet worden, daß der Kaulsdorfer Zug die Station bereits verlassen hätte. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Monteur derart gegen die Holzwand seines Abteils geschleudert, daß er eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen erlitt. Die sechs anderen Personen sind leichter verletzt. Amlicherseits wird angenommen, daß

durch Raubreif der elektrische Strom unterbrochen worden ist und daß dadurch die selbsttätige Funktion der Signale versagt hat.

Das Revolucentat im Reichsgericht. Basse Beispiele verderben gute Sitten. Auf ein solches Beispiel, und zwar auf das jüngste in Newyork verübte Attentat im Gerichtssaal, ist wohl der Nordanschlag zurückzuführen, den der in einem Rechtsstreit unterlegene Berliner Kaufmann Groffer auf den Reichsgerichtsrat Männer verübte, der dadurch schwer verletzt wurde, während eine andere der zehn Kugeln den Gerichtsssekretär Straßburg tödlich traf. Der Anschlag steht nicht vereinzelt da. In deutschen Gerichtssälen sind Attentate aber bisher seltener gewesen als in ausländischen. Auch haben sie bis jetzt wohl nie so tragische Folgen gehabt. Das Reichsgericht nimmt da eine ganz besondere Ausnahmestellung ein. Daß verurteilte Angeklagte lärmten, schimpften, kommt öfter vor, auch Ausbrüche aus dem Anklageraum und Angriffe auf den Gerichtshof mit den Fäusten, mit einem Stuhle, mit Ästen oder Zintensäffern sind schon dagewesen, aber der Leipziger Vorfall bildet immerhin eine Art Novum. In dem Prozeß handelt es sich um einen Erbschaftsprozß in Höhe von 178000 Mk. Groffer hatte ihn in drei Instanzen verloren; seine letzte Hoffnung war das Reichsgericht. Er konnte es nach den „Leipz. N. Nachr.“ kaum erwarten, bis die Entscheidung fiel. Bei der Urteilsverkündung trat er dicht vor. Als auf Abweisung erkannt wurde, schwankte er einen Augenblick. Niemand schien zu beachten. Da trachten, fast salvenartig, zehn Revolvergeschosse. Groffer stand mit gespreizten Beinen mitten im Sitzungssaal und hielt in der Rechten einen großen und in der Linken einen kleinen Revolver. Auf ihren Sehnsüßigen saßen die Richter, starr ihre Blicke auf den Mörder gerichtet. Der Referent Reichsgerichtsrat Männer hatte sich erhoben und wurde von einer Kugel in die Seite getroffen, zum Glück ohne die Zunge zu berühren. Tödlich in den Unterleib getroffen, starb der Protokollant Straßburg alsbald. Die anderen Kugeln waren fehlgegangen. Der Mörder flüchtete, wurde aber rasch ergriffen. Er murmelte etwas von „Ehre nehmen“.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
 Sonntag, den 22. November: Meist trüb, neblig, Niederschläge.
 Montag, den 23. November: Bedeckt, feucht, kalt, Niederschläge.
 Dienstag, den 24. November: Bewölkt, streifenweise heiter, nahe Null.
 Mittwoch, den 25. November: Bewölkt, meist bedeckt, fäulend, Niederschläge.

Selbst die raffinierteste Reklame der Konkurrenz

kann an der Tatsache nicht rütteln, daß Rathreiners Malzkaffee sich seit über 18 Jahren bewährt hat, sich der Gunst aller Bevölkerungsklassen erfreut und von Millionen Menschen getrunken wird. — Wer ihn noch nicht kennt, mache einen Versuch. Ein viertel Paket kostet nur 10 Pfg. und ist in jedem Geschäft erhältlich. Rathreiners Malzkaffee hat aromatischen Kaffeegeschmack, ist völlig unschädlich und kostet nur etwa den vierten Teil soviel wie Bohnenkaffee.

In die Augen springende Vorteile

verbürgt jeder Hausfrau die Verwendung des modernen Waschmittels

Boryl



Ein einmaliges Kochen der Wäsche mit **Boryl** liefert blendend weisse, fleckenlose Wäsche und Hände. **Boryl** ist überall zu haben.

Original-Paket 30 Pfg.

All. Fabrikant: **Hirschberger Kerzen- u. Seifenfabrik H. Maul.**

Marktpreise.

Hirschberg, 19. November.

	per 100 Kilogramm.	
	M.	M.
Weizen weiß	20,60	20,—
Weizen gelb	—	—
Landroggen	17,30	16,18
Gebirgsroggen	—	—
Gerste	18,50	15,—
Häfer	15,—	14,40
Kartoffeln	4,40	4,—
1 Pfd. Butter	1,30	1,20
Mandel Eier	1,30	1,15
Heu	6,—	5,—

ferti

lokales und Provinzielles.

§ Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Dienstag abend gegen 1/27 Uhr auf der Haltestelle Nieder-Kauffung. Hier kreuzen nach Anlage der neu errichteten Kreuzungsschleife seit Frühjahr dieses Jahres die von Merzdorf und Biegnitz kommenden Abendpersonenzüge, von denen der von Merzdorf kommende Zug früher immer auf das zweite Gleis geleitet wurde. Seit kürzester Zeit war eine Uenderung insofern eingetreten, als dieser Zug, welcher fast immer zuerst eintrifft, auf das erste Gleis gelegt wurde. Dienstag abend wurde nun der von Schönau kommende Zug, welcher kurz vor dem Bahnhofe in einer großen Kurve fährt, durch ein falsches Einfahrtsignal ebenfalls auf das erste Gleis geleitet. Hier erfolgte eine Zusammenstoß beider Lokomotiven trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Lokomotivführer. Der Zusammenstoß beider Züge war dennoch so stark, daß man in den benachbarten Häusern des Dorfes die Explosion eines Kessels erfolgt glaubte. Besonders großen Schaden erlitten alle Wagen des ankommenden Zuges, deren Puffer abgebrochen waren und deren Stirnwände zum Teil völlig eingedrückt wurden. Eine schwere Verletzung erlitt Lokomotivführer Heinrich aus Biegnitz durch einen Schlag an den Unterleib, welcher schwerere Folgen nach sich ziehen dürfte. Dem Schwerverletzten wurden durch Bahnarzt Dr. Leo-Schönau, welcher im Automobil bald an der Unfallstelle erschien, die erste Hilfe geleistet. Heinrich wurde mit dem Abenddampfzug nach Biegnitz gebracht und ist seinen Verletzungen erlegen. Außer dieser schweren Verletzung waren bei weiteren sechs Passagieren geringere Verletzungen zu konstatieren. Diese Verletzten konnten nach Anlage von Nowerbänden mittels Wagen nach Hause befördert werden. Von den Beamten erlitt ferner Postkassierer Eschoppe aus Biegnitz, welcher den Bahnpolizisten versah, Querschüssen an den Rippen. Ebenfalls verwundet wurde ein Zugführer. Einen Schlüsselbruch erlitt Handelsmann Zobel aus Seitendorf. Der auffahrende Zug war glücklicherweise nicht zu stark besetzt, und kamen die übrigen Passagiere, die in den Abteilen durcheinandergeschüttelt wurden, mit dem bloßen Schrecken davon. Der Materialschaden dürfte sich auf mehrere tausend Mark belaufen, da beide Maschinen und 6 Wagen große Beschädigungen erlitten hatten. Der Vorbau eines Aussichtswagens war fast platt gedrückt. Einzelne Wagen sowie die Maschinen waren aus dem Gleise gesprungen und hatten sich geneigt. Glücklicherweise waren die Passagiere des von Merzdorf kommenden Zuges, welcher gut besetzt war, davongekommen. Eine Gütermaschine vom Bahnhofe Ober-Kauffung holte die umverkehrt gebliebenen Wagen dieses Zuges zurück und stellte die Verbindung mit Merzdorf her. Da das zweite Gleis frei war, konnten die weiteren Abendzüge mit größeren Verspätungen verkehren. Von Biegnitz und Hirschberg wurden Hilfszüge an die Unfallstelle beordert. Während gegen 10 Uhr der Biegnitzer Hilfszug, von höheren Beamten der Betriebsinspektion begleitet, eintraf, war der Hirschberger wieder abbestellt worden. Die freigemachten Wagen und Lokomotiven wurden nach Ober-Kauffung zunächst gebracht. Die Arbeiten an der Unfallstelle nahmen längere Zeit in Anspruch. — Die Kgl. Betriebsinspektion Löwenberg gibt über den Unfall folgenden amtlichen Bericht: Am 17. d. M., nachmittags 6,35 Uhr ist auf Bahnhof Nieder-Kauffung (Rappach) der Strecke Biegnitz—Merzdorf der Personenzug 738 auf den Personenzug 737 infolge Gebens eines falschen Einfahrtsignals aufgefahren. Schwerverletzt wurden der Lokomotivführer des einen Zuges, leicht verletzt 4 Reisende und 1 Zugführer. Der Betrieb blieb aufrecht erhalten. Das gesperrte Gleis war nach acht Stunden wieder fahrbar. Der Materialschaden ist unerschätzlich.

Von unserm Kauffunger e.-Berichterstatteur erzielten wir folgende Darstellung des Unglücksfalles: Der Zug von Biegnitz Nr. 738 kreuzt mit dem Zuge

von Merzdorf Nr. 737 abends 6,37 Uhr auf der Haltestelle Nieder-Kauffung. Bis zum 1. November d. J. fuhr der Merzdorfer Zug auf das äußere Gleis, der Biegnitzer auf das innere Gleis, so daß die Züge nach altpreußischer Weise einander auswichen. Seit 1. November cr. ist eine neue Fahrordnung eingeführt. Vorigen Dienstag vor dem Bußtage war der Merzdorfer Zug nach der neuen Fahrordnung auf dem inneren Gleise eingefahren. Den Stationsdienst hatte allein der Hilfsweichensteller Reich. Offenbar ist ein Beamter bei einer derartigen Zugkreuzung, wenn er den Fahrkartenverkauf, Expeditionen, Schranken-schließung, Meldungen zc. zu besorgen hat, überlastet. Nun ist unmittelbar unter der Station eine Kurve, die in einen tieferen Einschnitt mündet und auf die Strecke nach Schönau keinen Ausblick gewährt. Reich hatte hinter dem bereits stehenden Zuge Nr. 737 die Schranken geschlossen. Ehe er wieder ins Stationsgebäude zur Weiche kam, brauste der Biegnitzer Zug heran und rannte an den stehenden Zug 737. Ein furchtbarer in weiter Ferne hörbarer Krach und das Unglück war geschehen. Die bedeutendsten Defekte erlitt der Biegnitzer Zug. Lokomotivführer Heinrich wurde schwer verletzt, Zugführer Bayer erlitt einen Schlüsselbruch. Von den Reisenden sind, wie bisher gemeldet, nur 3 verletzt, darunter Fräulein Suckel aus Nieder-Kauffung. Dr. Hellmann, der ganz nahe an der Station wohnt, leistete die erste ärztliche Hilfe. Der Materialschaden ist auch bedeutend. Ein Hilfszug aus Biegnitz war bald zur Stelle, so daß die Aufräumarbeiten bereits Mittwoch früh um 3 Uhr beendet waren. Wäre der Zusammenstoß auf dem äußeren Gleise an der steilen tiefen Böschung erfolgt, so wäre das Unglück noch viel bedeutender geworden.

§ Der Ausschuß der Handelskammern im Regierungsbezirk Biegnitz hielt am Montag den 16. November im Handelskammerhause zu Görlitz seine 11. Sitzung ab. Die Delegierten sämtlicher sechs Kammern des Bezirks — nämlich Görlitz, Hirschberg, Landeshut, Lauban, Biegnitz und Zagan — waren erschienen. Als Vertreter der Regierung wohnte Regierungsrat Kreplin den Verhandlungen bei. Zur Verhandlung stand der Entwurf eines Wassergesetzes, zu dem eine Sonderkommission, bestehend aus Vertretern sämtlicher 6 Ausschuß-Kammern, unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Dr. Weil Görlitz eine Reihe von Anträgen ausgearbeitet hatte. Auf Antrag der Görlitzer Kammer wurden diese Anträge en bloc angenommen. Ferner wurde der Gesetzentwurf betr. Abänderung der Gewerbeordnung auf Antrag der Kammer zu Landeshut einer Besprechung unterzogen, doch wurde sich der „Ausschuß“ dahin schlüssig, daß die Kammern zu diesem Entschluß einzeln Stellung nehmen sollten, was zum Teil auch schon geschehen ist. Stadtrat Sochaczewsky-Biegnitz referierte sodann eingehend über die neue Denkschrift, die das Reichsamt des Innern zur Frage der Versicherung der Privatbeamten veröffentlicht hat. Die Grundgedanken der Arbeit, welche die Grundlagen für den später zu erwartenden Gesetzentwurf bilden wird, wurden von dem Redner klar herausgehoben und auch einige Mängel aufgedeckt. Von einer Stellungnahme zu der ganzen Frage sah der „Ausschuß“ vorläufig ab. Auf Antrag der Biegnitzer Kammer stand des Weiteren auf der Tagesordnung: Polizeiliches Strafverfahren gegen mehrere Inhaber resp. Teilhaber einer Firma in ein und demselben Uebertretungsfall, worüber ebenfalls Stadtrat Sochaczewsky-Biegnitz referierte. Der „Ausschuß“ schloß sich den Ausführungen des Referenten an und beschloß, bei den Behörden um eine Abänderung des jetzt üblichen Verfahrens einzukommen, wonach in einem Uebertretungsfall sämtliche Inhaber resp. Teilhaber einer Firma bestraft werden. Auf Antrag der Görlitzer Kammer wurden sojann Mißstände in Privat-Handelschulen besprochen, worüber Handelschuldirektor Giesede eingehend referierte. Auf Grund von Ausführungen, die Regierungsrat Kreplin ebenfalls zu dieser Frage machte, beschloß der „Ausschuß“ von etwaigen

Schritten bei den hiesigen Behörden abzusehn, aber dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, welcher zu dieser Angelegenheit Material gesammelt hat und mit positiven Verbesserungsvorschlägen hervorgetreten ist, eine Sympathie-Erklärung zugehen zu lassen. Endlich beschloß der „Ausschuß“, bei der Eisenbahn nochmals um Einstellung eines Speisewagens in den Berliner Zug, der vorm. 11,20 Uhr Görlitz verläßt, einzukommen. Nach der Sitzung fand ein gemeinschaftliches Essen statt.

Jauer. Von einem furchtbaren Brandunglück, bei dem auch leider mehrere Menschenleben zu beklagen sind, ist Dienstag früh das benachbarte Dorf Langhelwigsdorf im Kreise Volkenhain heimbesucht worden. Es wird darüber berichtet: Das ehemalige Wernegut, jetzt zum Dominium gehörig und von 5 Arbeiterfamilien bewohnt, ist Dienstag früh 3/4 6 Uhr vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist dadurch entstanden zu sein, daß der Glanzzug in der Esse zum Brennen kam. Er entzündete die Scheune und bald darauf stand auch das Wohnhaus über und über in Flammen, die beide Gebäude schnell in Asche legten. Die zahlreichen Bewohner, Arbeiter des Dominiums mit ihren Familien, konnten nur das nackte Leben retten. Leider sind bei dem Brande vier junge Menschenleben vernichtet und zwei Frauen so schwer verletzt worden, daß auch sie kaum mit dem Leben davongekommen werden. Vier Kinder des Arbeiters Fabigt, ein Zwillingepaar von ca. 3 Wochen, und zwei Kinder von 5 und 6 Jahren sind die ersten Opfer des Brandes. Frau Fabigt, die also kaum das Wochenbett verlassen hatte, wollte die Kinder retten und drang in das brennende Haus ein. Nur zwei hatte sie noch lebend davontragen können; aber sie mußte diese beiden fallen lassen, wenn sie selbst noch ihr eigenes Leben retten wollte. Bei diesem heroischen Rettungsversuch ist die arme Frau leider so schwer verbrannt, daß sie hoffnungslos darniederliegt. Die andere gleichfalls schwer verletzte Frau ist die Arbeiterfrau Zobel. Verbrannt ist auch ein einer Arbeiterfamilie gehöriges Schwein. Den Arbeitern ist alle Habe verbrannt; so weit sie und ihre Familie sich retteten, konnte dies nur noch durch die Fenster geschehen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, konnte aber nicht viel ausrichten, da das Wasser gefroren war; auch hinderte der Sturm die Löscharbeit. Eine ungeheure Katastrophe wäre entstanden, wenn die Windrichtung (Südwest) nicht günstig gewesen wäre; bei dem herrschenden Sturm hätte ein Westwind vermutlich das ganze Dorf in Flammen gesetzt. Zu dem Brande erfahrene wir noch von anderer Seite, daß die große Scheuer mit Getreide und Stroh gefüllt war. Da alle Gebäude mit Strohdachung waren, brannte es gleich über und über. Das verbrannte Zwillingepaar des Pferd-knechts Fabigt wurde bereits ganz verkohlt aus dem Feuer herausgeholt. Die beiden anderen Kinder des H. sind noch nicht geborgen. Die Frau des Pferd-knechts Fabigt, die Mutter der vier verbrannten Kinder, hatte bei dem Versuch, ihre Kinder zu retten, so schwere Brandwunden erlitten, daß sie noch am Dienstag abend starb. Auch die Arbeiterfrau Zobel, die schwere Brandwunden erlitten hatte, ist noch am Dienstag abend gestorben. Die beiden Frauen standen in den dreißiger Jahren.

Striegau. Mit kaum glaublichem Raffinement führte der Arbeiter Wilhelm Schenk von hier eine Doppellehe. Nachdem er sich hier vor einigen Jahren verheiratet hatte, ließ er seine Frau im Stich und suchte das Weite. In Brandenburg lernte er ein Mädchen kennen, mit dem er gleichfalls die Ehe einging. Diese zweite Frau verließ er dieser Tage in Biegnitz böswillig, worauf er sich wieder nach Striegau wandte. Hierhin kam ihm jedoch seine zweite Frau nach und nun wurde das verbrecherische Treiben des Mannes entdeckt. Schenk ist jetzt verhaftet und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.



Sämtliche Druckfachen



fertigt an

Buchdruckerei „Zähler Anzeiger“

Bekanntmachung.

Die fälligen Steuern auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1908 sind bei Vermeidung der Mahnung bis spätestens 25. November 1908 während der Vormittagsdienststunden an die hiesige Stadthauptkasse zu zahlen.

Lahn, den 17. November 1908.
Der Magistrat.
Halier.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Krankenversicherbeiträge sind bei Vermeidung der Mahnung bis spätestens 25. d. Mts. zu zahlen

Lahn, den 17. November 1908.
Der Magistrat.
Halier.

R.-G.-V. u. V.-V.

Ortsgruppe Lahn.

Sonnabend, den 21. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr

Mitgliederversammlung

im Hotel „Deutsches Haus“.

Da wichtige Sachen zur Beratung stehen, wird um rege Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Landwirte
Leute jed. Stand. u. Beruf.
erb. nach Beendig. eines zweimonatl. Kurses unter
Garantie
gute Stellung.
Direktor Schmidt
Friebus i. Schl.

Bunzlauer

Tonröhren

in allen Weiten,

Krippenschalen, Schweinetröge

Gehornsteinaufsätze etc.

empfehlen in reichhaltigster Auswahl

W. Preussker,

Baumeister, Lahn.

**Goldwaren-
u. Uhren.**



Kauft man nur bei **Jacob, SENIOR**

BERLIN 34, Friedenstr. weil billiger als irgendwo
Ratenzahlung
Kein Preisauflauf

Illustrierte KATALOGE
überallhin portofrei

Marktpreise.

Löwenberg, 16. November.

	per 100 Kilogramm	M.	M.
Weißer Weizen		20,30	19,90
Gelber "		20,10	19,90
Roggen neu		17,-	16,60
Gerste		18,50	17,50
Hafer		14,80	14,60
Kartoffeln,		3,50	-,-
Butter pro 1 Kg.		2,40	2,20
Heu lose		5,80	-,-
Stroh		4,-	-,-
Eier pro Schock		5,-	-,-

Von Montag, d. 23. Nov. bis Montag, d. 30. Nov.

95 Pfg.-Woche

Große Posten besonders preiswerter Bedarfsartikel.

Georg Pinoff

Hirschberg.

Die Gegenstände sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Landwirtschaft

neu gebaut, hohe Miete, 10 Morgen Land, für 7500 Mark zu verkaufen.

Off. unter 1200 an die Exp. des „Lahner Anzeigers“, Lahn.

Arbeitsbücher

hält vorrätig

Buchdruckerei Lahner Anzeiger.

Gewinnauszug

der

219. Täglich Preussischer Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag. 19. November 1908.

(Ohne Gewähr. N. St. N. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

2 Gewinne zu 10 000 M.	17456	107064							
4 Gewinne zu 5000 M.	12225	23797	44591	165873					
50 Gewinne zu 3000 M.	1941	9148	18203	23666	29137				
30640	31857	35616	38561	43050	43163	44053	52502	54943	
56777	57098	58931	61496	64464	74342	87165	88069	92152	
92670	103230	103522	104765	111099	111605	113911	118522		
127171	127553	138030	138809	141012	146726	153408	163939		
167778	173061	178952	195524	212491	222988	223631	249671		
269608	277562	287883							

73 Gewinne zu 1000 M.	5797	10636	14224	18096	18473				
21978	26586	27427	41363	41650	42669	43759	51520	53186	
59267	60156	67007	67354	70214	80255	92038	93308	102458	
110494	111487	112640	118637	118647	125352	125490	126936		
129663	134941	137449	149555	158351	161920	166712	171834		
177205	181509	183949	192384	193853	201152	203279	206591		
206958	208575	213284	213901	214804	218292	219536	222612		
224366	228458	236714	241322	242065	243963	244665	245328		
254702	256712	258644	272050	276341	277921	278126	282060		
286775	286910								

131 Gewinne zu 500 M.	1011	3148	6256	10215	10296				
10867	13658	14712	15275	18246	22174	22454	25319	26095	
31452	32480	34798	37911	38996	39628	41232	44878	45572	
47672	48462	49726	49052	52456	52730	54659	55196	63251	
67444	68283	69764	70353	70303	71567	72344	72954	80967	
84220	85236	90630	91837	92401	92769	95082	95340	96541	
97025	97786	98691	100964	101516	101542	105810	105943		
107593	120422	125406	131947	132511	132553	132737	136489		
139704	137846	144570	144351	153500	155549	153726	153964		
155127	156269	158323	163198	166773	167320	167523	172273		
184088	185957	192868	193003	195517	195521	199039	200627		
202859	207052	208610	209881	210617	212178	213212	214094		
214241	215947	216563	217740	219568	220456	222334	224947		
225370	226933	228257	229263	233384	235194	241485	241926		
243512	246940	247739	248442	249266	250344	255602	261973		
267871	274534	276719	277654	278977	280840	281835	285540		
285989									

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

1 Gewinn zu 20 000 M.	174753								
2 Gewinne zu 10 000 M.	151775	207639							
7 Gewinne zu 5000 M.	41601	64126	95378	177457	246456				
250006	272001								
50 Gewinne zu 3000 M.	3678	16778	42176	44466	48063				
68305	70677	73632	81044	86247	88716	94936	95347	99244	
103267	110034	112321	125083	125070	129995	137256	137977		
142434	149705	155800	159022	161642	171003	171076	172034		
211239	212536	214080	216633	224759	227455	228379	229818		
231860	255296	255456	257713	261787	264893	266025	272160		
272665	274638	285610	287887						

63 Gewinne zu 1000 M.	6430	15231	20106	21508	25455				
28138	29587	31401	37576	39621	41666	52641	56793	58289	
59703	60123	70259	72802	74596	80991	82155	92134	96133	
96353	98254	101523	105440	108688	122106	122423	132472		
134602	146535	148421	152632	165133	166496	169268	173936		
183592	185170	185735	195045	196236	202457	204464	214527		
215890	218661	220218	221399	225338	238308	242950	246404		
246616	252448	258240	262543	265478	267307	279626	281479		
108 Gewinne zu 500 M.	770	7438	20644	20835	22120				
22398	24074	24862	25424	30219	32392	33855	34440	35201	
38189	38926	42865	45994	46935	47781	47913	50587	54721	
55259	61752	65185	69367	69804	72702	74405	75059	75454	
77617	83878	86316	94614	96765	99865	99992	100867	101633	
105297	108348	109932	110650	111483	112954	114218	116891		
119495	123807	127534	128084	128804	132357	134162	135201		
136606	137445	140318	143991	146796	148921	150858	151911		
156297	157921	158361	160122	171245	173292	176003	177859		
180082	181373	190988	198041	198072	199650	206378	208987		
209241	215065	215652	215972	219421	219705	224169	231095		
234546	240249	242420	248116	249043	253574	261373	261708		
266198	267647	268387	271938	272466	274682	276247	277685		
280693	281445	287022							

Johann Hanke

Lahn i. Schl.

Empfehle große Auswahl in
Barchend- u. Herkules-Hemden

Trikotanzüge

Damen- und Herrenhosen

Kinder- und Damenstrümpfe

Herrensocken

Unterröcke, Untertaillen

Kinderkleider

Pulswärmer, Kniewärmer

Handschuhe, Sweaters

gestrichte Damen-

und Herren-Westen

gewalkte Strümpfe, Socken

und Handschuhe

Hals- und Kopftücher

Chemisetücher u. Shawls

Ballshawls

wollene Chemisets

Stragenshoner, Mädchenhauben

Knabenmützen, Schneemützen

wollene Betttücher

Strohkäcke

Regenschirme, Korsetts

Schürzen, Blusen

Hemden- u. Belour-Barchend

sowie

Strickwolle

in allen Farben u. Qualitäten.

Hochachtungsvoll

D. D.

Schliffschuhe

in allen Arten

Schlitten

Eissporen

billigt bei

K. Sauer

Eisenhandlung

Lahn.

5 % Rabatt.

Eine kleine Wohnung

von einzelner Dame per 1. Januar 1909
zu mieten gesucht. Offerten mit Preis-
angabe an die Exp. d. Bg.

S

Die beiden Müllerskinder.

Eine alte Geschichte von W. D. von Horn.

(Fortsetzung.)

„Wer ist's! rief bebend vor Zorn der Müller.“
„Naget einmal!“
„Mensch, du machst mich rasend! Rede endlich, ich kann nicht raten.“ — „Naget das, was Euch das Allerschlimmste, das Allerbitterste, was Euch Gift und Galle wäre!“

Der Obermüller stand still. Er war wie eine Bildsäule.

Seine Augen traten schier aus der Höhle. Er konnte kaum reden. Das Allerschlimmste? schrie er endlich; weißt du, was das wäre?

— Eine heimliche Lieb- schaft mit dem Sohne meines Todfeindes!

„Jetzt habt Ihr's geraten! sagte lang- sam der rote David.“

Des Obermüllers Arme sanken schlaff herab. Alles Blut trat aus seinem Ge- sichte, aber es war, als ob Alles, was jetzt in ihm war, in seine Augen träte, und dort zu Feuer und Flammwürde. Reden konnte er eine Weile garnicht. Seine Ge- danken verwirrten sich. Endlich schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn, als wolle er sich einen derben Selbstvorwurf

machen, daß er ge- hegten Vermutungen nicht Raum gegeben habe. Er stampfte die Erde, daß sie dröhnte; dann aber war's, als glaube er's nicht; als wolle er das höllische Blend- werk von sich weisen.

„David, weißt du, daß ich dich totschieße wie eine räudigen Hund, wenn du gelogen hättest?“ sprach er mit einer Stimme, die wie grollender Donner klang.

„David, der des Müllers greulicher Zustand nicht im Mindesten anzusehen schien, sah ihn lächelnd an und sagte: Wagt auf, Obermüller, ich brenn' Euch was auf! Haltet den David für pffiffiger, als daß er nicht wissen sollte, was er tut, und wann habt Ihr mich auf falscher Fährte gefunden? Euere Waldine, die Krone aller Bräuten, führt Euch eher irre, als ich. Wollt Ihr nicht alle fünf Minuten stehen bleiben und wacker zuschubeln, so könnt Ihr sie noch treffen und die Vögel auf dem Neste fangen.“

„Ohne ein Wort zu erwidern, sagte der Obermüller den roten David am Stammschlappen und riß ihn fort.“

Sie griffen ungemein aus, und David kam schier hinter den Atem, als er bei solchem raschen Gange dem Obermüller erzählte, wie er die Vermutung, das Paul und Lenchen sich lieb und heimliche Zusammenkünfte hätten, schon lange gehegt, und Alles aufgeboten habe, hinter die Schliche zu kommen;



Gute Nachbarn. (S. 8.)

wie sie ihn aber am Narrenseile herumgeführt, daß er am Ende selber gezweifelt habe; allein auf dem Jahrmarkt in der Stadt habe er ihre Augen beobachtet, und gesehen, wo Bartel den Most hole, da habe er denn auch nicht geruht, bis er heute die volle Gewißheit gewonnen habe.

„Und mir hast du nichts gesagt, Gallunke? rief der Ober- müller.“

„Gebt Acht, ich verbrenne mir den Mund, ohne daß ich Etwas von der Suppe weiß? Ich hätt' 'mal sehen wollen, was Ihr getan hättet? Nein, David salviert seinen Pelz, wenn's zu regnen droht, und geht dem Gewitter fein aus dem Wege.“

„Die Erzählung David's hatte die Wut des Müllers wieder

furchtbar gesteigert. Er hätte die Welt zerreißen und zertreten mögen. Es war die größte Schmach, der größte Schabernack, der ihm konnte angetan werden. Sein Gesicht war braunrot. Oft rang er nach Luft und mußte eine Sekunde stillstehen, um nur weiter gehen zu können.

„Sie hatten sich jetzt dem Wäldchen genähert, das sich links den Abhang zur Mühle hinab und rechts gegen das Dorf hinzieht, durch das wir Beide eben hierhergekommen sind. Bei einer dicken Eiche am Wege sagte David zu dem Obermüller: Bleibt nur hier einmal ein bißchen stehen, ich will einmal lauern, ob sie noch bei einander sind. Der Obermüller lehnte sich an den knorrigen Stamm. Seine Brust arbeitete schrecklich. Das Blut kochte in seinen Adern. Seine dicken Fäuste ballten sich unwillkürlich. Er war in dem Zustande des wildesten an Wut grenzenden Zornes, wo keine Überlegung mehr ist, und wo allemal der Mensch tut, was Gott Leid ist. War es aber nicht auch arg für einen Menschen, wie der Obermüller einer war? Sein Kind hatte eine Liebchaft mit dem Sohne des Menschen, den er mit aller Macht seiner verwilderten Seele haßte; hatte schon wer weiß wie lange heimliche Zusammenkünfte mit ihm! Und er, der sich so klug dünkte, der in seinem Dünkel sich weiser hielt als alle Welt, er tappt im Finstern und weiß Nichts davon? — Und nun entdeckt's der David, dieser Unerwarteten Schwäger, bei dem ein Geheimnis keine Minute bleibt; der lieber eine Stunde Wegs läuft, wenn er Niemand in der Nähe hat, um es nur an den Mann zu bringen. Wie mußten seine Feinde jubeln: wie mußte Spott und Hohn ihn treffen; wie mußte sich der Schafmeier kugeln! Seine Wut warf sich in fast eben dem Grad auf dem roten David, der ihn nun in der Hand hatte, wie auf das Mädchen, das ihm solche Schmach angetan.“

Der rote David war ins Holz geschlichen, und sein Herz pochte doch ein wenig, wenn er dachte, er könnte des Müllers Zweifel anregen, wenn Lenchen nicht mehr bei Paul wäre. Zudem wußte er gar nicht, wie und auf welchem Wege sie aus dem Wald in die Felsen kommen könne, da er die scharfe Felskante und den Abgrund darunter wohl kannte. Er war jetzt an der Kante angelangt und horchte. Da vernahm er eine weinende Stimme und erkannte die Lenchens; dann auch die Pauls, und seine Brust atmete leichter. Er lief eiligst zu dem Müller zurück und sagte mit teuflischem Lächeln: Es ist zu spät, sie zu erwischen; aber geduldet Euch nur ein paar Armenlang, so kommt sie, denn ich habe sie weinen gehört. Wie sie aber über den scharfen Fels kommt, weiß ich nicht.“

„Wär' sie nur beim ersten Mal hinabgestürzt!“ stieß der Müller im dumpfen Wuttone hervor. „Bst!“ warnte David, und stille harrete der Müller, aber er zitterte an allen Gliedern und glich dem wütenden Raubtiere, das seine nahende Beute erwartet.

Länger als je waren Paul und Lenchen beieinander gewesen, denn sie wußte, daß heute ihr Vater spät heimkommen würde, und — daß es vielleicht das letzte Mal sein würde, daß sie sich sehen konnten, da Paul noch in dieser Woche zum Heere mußte, oder doch in das Depot seines Regiments, das in Strassburg lag.

„Ach, lieber Herr, wenn man sich in des Mädchens Lage denkt, so möchte man verzweifeln! Darüber waren sie einig geworden, daß Paul bald freien wollte um sie. Seine Eltern gaben es gewiß zu; aber der Obermüller sicherlich nicht. Und was dann? Da standen sie ratlos und verzweifelten schier, und das arme Mädchen rang die Arme wie eine Wahnsinnige. Und Paul konnte sie doch nicht trösten! — Die Qual der Schuld und Schande zerriß ihre Herzen. —

Endlich schieden sie. Lenchen stand diesseit des scharfkantigen Felsens und raufte ihr Haar und rang jammernd die Hände.

Dann lief sie, wie außer sich, durch das Wäldchen, dem Wege zu.

Jetzt nahte sie der Eiche, hinter der ihr Vater stand. Es begann schon zu dämmern, aber er erkannte sie sogleich und stürzte wie ein Tiger auf sie mit einem entsetzlichen Fluch und Schimpfnamen, die ich vor Ihnen nicht aussprechen kann.

Ein Faustschlag traf sie. Ein entsetzlicher Schrei wurde gehört, und leblos sank das Mädchen nieder. —

Der Obermüller war in einem Zustande, der nicht beschrieben werden kann. Er schlug, er trat auf sein Kind. Er würde sie getötet haben, hätte sich nicht in des roten Davids Seele das Menschliche geregt, und wäre er nicht hingeeilt und hätte den Müller von ihr weggerissen.

„Was?“ schrie der Obermüller, „Du willst meinen Zorn hemmen und hast ihn angeregt?“ — Und, wie wenn er in diesem Augenblicke ganz Lenchen vergessen hätte, so warf sich sein Ingrimm auf den Noten.

David war ein kleiner Knirps, aber das Knochengebälke seines Leibes war wehrhaft, und, war er auch dem Obermüller nicht gewachsen, so war er doch auch nicht ohne die Kraft, ihm einen Widerstand entgegenzusetzen, der nicht mit einem Ruck zu überwinden war.

„Ihr seid ein Rabenvater!“ rief er dem Müller zornig zu.

„Ei, Dich soll ja —!“ schrie dieser und zog mit dem rechten Arme zu einem Schlage, der den roten David ohne Zweifel

würde niedergestreckt haben, wenn der schlaue Note, der hier gegen den Wütenden im Vortheile der Besonnenheit war, ihm nicht ausgewichen und drei Schritte zurückgesprungen wäre.

Das reizte den Müller noch viel mehr. Er war blitzschnell bei ihm, und würde ihn jetzt ergriffen haben, wäre nicht der Note abermals zurückgewichen. Jetzt war's aber aus. Der Müller ihm nach, und nun ihn fassend, schrie er: „Du willst meinen Zorn hemmen, Du rote Schlange? Da hast Du Deinen Lohn?“

Er hieb hagelbicht auf den roten David, dessen Kopf indessen gut gehärtet war. Er unterließ den Müller und warf ihn zur Erde.

Im Nu kniete er auf ihm. Indessen war doch seine Gewandtheit der Kraft des Müllers nicht gleich. Dieser rang und gewann. David mochte sich wehren wie er wollte, der Müller drohete so erbarmungslos auf ihn, daß auch sein Hilferuf endlich verstummte und er ohne Lebenszeichen dalag.

Lenchen war während dieser Geschichte erwacht. Sie starrte wild um sich. Als sie aber die dumpfen Wuttöne ihres Vaters hörte, kehrte ihr Gedächtnis zurück. Voll Entsetzen raffte sie sich auf und eilte hinab nach der Mühle und dort in ihr Stämmerlein. Da aber brach sie zusammen und lag ohnmächtig am Boden.

Erst als sie ihres Vaters schreckliche Stimme hörte, kam sie aus der Betäubung zu sich.

„Margreth!“ rief er mit einem Tone, der Mark und Bein durchdrang: „Ist das Mädchel daheim?“

„Ja, in ihrer Stammer!“ sagte die alte Magd.

„Wo ist meine Flinte?“ fragte er wieder.

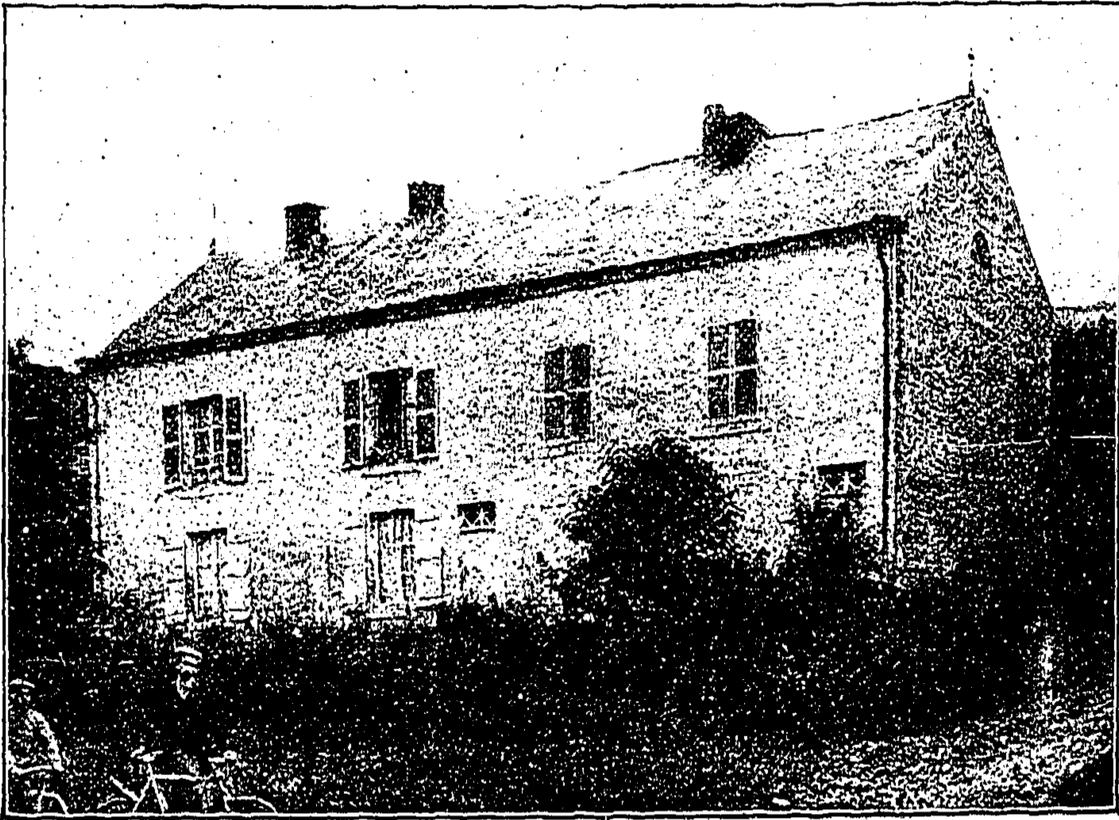
„Herr, was wollt Ihr tun?“ fragte mit zitternder Stimme die Alte, die seinen furchtbaren Ingrimm erkannte.

„Sie toschschießen,“ versetzte mit einer fürchterlichen Ruhe der Müller.

Er ging in die Stube, wo die Flinte hing, und kam schnell wieder heraus.

Die alte Margareth warf sich ihm in den Weg, aber er schleuderte sie weg und eilte die Treppe hinauf, zur Stammer Lenchens.

Todesangst durchbebte ihr Herz. Sie kannte ihren Vater. Sie glaubte nicht anders, als das entsetzliche Geheimnis sei ihm offenbar. Voll Entsetzen irrte ihr Blick umher. Es war kein



Das Weberhäuschen bei Sedan. (S. 2.)

Ausweg. Da fiel ihr Auge auf das offene Fenster, unter dem der Garten lag, und die Höhe war nicht bedeutend. Sollte sie hinauspringen?

Schon war er nahe der Türe. „Herr! Herr! erbarme Dich!“ rief sie leise und sprang hinab. Durch die offene Türe des Gartens gelangte sie auf die Wiese, die am rauschenden, wasserreichen Bache hinlief. Sie horchte einen Augenblick. Die Türe brach krachend unter seinem Tritte zusammen. Einen Augenblick war's stille, dann lehnte er sich fluchend zum Fenster hinaus und schoß in den Garten hinab, ohne sie zu treffen.

Das Mädchen sank mit einem Schrei in die Kniee. Dieser Schuß hatte das Band gelöst, welches das Kind mit dem Vater verband. — Lenchen rang die Hände in ratloser Verzweiflung. Die Rückkehr ins Vaterhaus war für ewig abgeschnitten. Sie hatte keinen Vater mehr. Sie war hinausgestoßen in die Welt, bedeckt mit Schmach und Schande, belastet mit dem fürchterlichen Vaterfluch. — Ihr Herz war kalt, ihre Gedanken verwirrt. — Da rauschte das Wasser neben ihr, als wöhl' es ihr sagen: In meinem Schoß ist Ruhe, ist deines Jammers Ende. Komm, ich decke mit meinen Wellen deinen Jammer, deine Schande zu! —

„Der Wind heulte in den hohen Erlen und rauschte in den Weiden. Es war ihr, als rufe ihr jeder Windstoß zu: Was zögerst du? Was soll aus dir werden? Was aus dem schuldbelasteten Wesen, das du unter deinem Herzen trägst? Säume nicht!“ —

„Sie sprang auf und raufte das schöne Haar. Der Wind riß das schöne Halstuch von ihrer Schulter, und trug es, ihr unbewußt, an den Fuß einer Weidenstaude. Sie stürzte zum Ufer des Baches mit dem schauerlichen Entschluß, ihr zerrüttetes Leben zu enden.“

„Da stand sie einen Augenblick still. Gegen ihr über brach er Mond durch die Wolken, und sein Licht vergoldete Alles umher. Da war's ihr, als sei das der warnende Ruf Gottes an ihrer Seele. Sie schauerte vor dem Abgrund, an dessen jähem Rande sie stand, und — die besseren Gedanken siegten in ihrem Herzen. Sie schauderte vor sich selbst.“ —

„Aber jetzt hörte sie, wie die Knechte, die alte Margreth mit lautem Jammerge schrei in den Garten eilten. Sie hörte des Vaters Stimme, wie er rief: Ich hab' sie nicht getroffen! Wo ist sie? Und wie im Flug eilte sie am Bache hinab, über die Brücke hinüber, den Weg hinauf, den sie erst herabgekomen war und verschwand, im Walde.“

V.

Des Flurschützen Erzählung hatte mich tief erschüttert. Er selbst war so bewegt, daß er eine lange Weile schwieg. Mir standen die Bilder so lebendig vor dem Auge der Seele, als hätte ich sie mitgelebt. Mein Atem stockte, als er den Seelenkampf des Mädchens am Ufer des Baches schilderte. „So war aus der holden Blüte eine giftige Frucht gewachsen!“ sagte ich halblaut, und ein tiefer Seufzer rang sich aus meiner Brust empor. Er hatte die Worte gehört.

„Ach, ja,“ sagte er, und die giftige Frucht säete eine Saat, aus der nur neues Elend hervorbrach. Hören Sie nur weiter! Des Obermüllers Wit war noch nicht gebrochen. Er lud, als er aus Lenchen's Kammer herabkam, mit entsetzlicher Ruhe seine Flinte wieder mit zwei Kugeln. Die beiden Mahlknechte standen zitternd da. Margreth flehte für das Kind. Der Müller aber redete kein Wort. Als die Flinte geladen war, eilte er in den Garten, und nun folgten die Andern mit lautem Jammer und Flehen.“

„Stille! rief er und blieb stehen. Ich schieße euch Alle nieder, wenn ihr mich aufhalten wollt!“

„Und fort rannte er. Durch den Garten, zur Türe hinaus; auf die Wiese lief er, sie zu suchen. Die Andern folgten in eintiger Entfernung mit Bangen und Zagen. Da erblickte er ihr weißes Halstuch an der Weide. Der Mond beleuchtete die Wiese. Sie war nirgends zu sehen. Er stand stille.“

„Margreth erblickte jetzt das Halstuch.“

„Heiliger Gott, sie hat sich erschauert! schrie die alte Magd.“

„Der Müller war wie vom Donner getroffen. Das Wort der Margreth traf ihn so gewaltig und riß ihn aus den Banden seines Zornes. Das Gewehr entsank seinen Händen, und der Schuß ging los. Er bebte zusammen, und wäre schier zusammengebrochen. Vor dem Morde seines Kindes war der greuliche Mensch nicht zurückgeschauert; aber daß er sein Kind zum Selbstmorde getrieben, das machte seine Seele heben.“

„Er fuhr mit beiden Händen in die ergrauenden Haare und stieß einen Schrei aus, der zum Entsetzen war. Holt Hacken und Heugabeln, daß wir sie suchen, vielleicht ist sie noch zu retten! schrie er, und die Knechte flogen zur Mühle, wie er selbst. Die alte Margreth sank laut weinend auf ihre Kniee und betete für das arme Kind. Sie leuchtete dann nach dem Bache, der seine gelben Wogen wild dahinwälzte, aber sie sah nichts.“

„Endlich kamen sie wieder, und nun wurde der Bach durchsucht bis unter die Untermühle hinab, bis gegen Morgen. Dann erst kehrten sie trostlos heim.“

„Ich will Ihnen nicht sagen, wie es um des Obermüllers Seele stand,“ sprach der Flurschütze. „Sie mögen es sich denken. Kein Schlaf kam in sein Auge, und die Stimme des Gewissens

ließ ihn nicht ruhen, nicht rasten. Er ging umher wie ein geschlechtes Huhn; sah keinen Menschen mehr an, kam in kein Wirtshaus mehr, weil ihn die Schmach niederdrückte und die Qual. So trug er's ein Jahr lang. Da kamen seine Gläubiger zu Haus über ihn und stülpten ihn. Es ergab sich, daß er mehr Schulden hatte, als seine Habe tilgen konnte. Die Obermühle wurde versteigert und der Müller von Haus und Hof getrieben. Er trieb sich noch eine Weile als Vagabund und Bettler im Lande herum, verachtet und gemieden von Jedermann. In einer Nacht, es war gerade an dem Tage jährig, daß er sein Kind so mißhandelt hatte, bestien die Hunde des Müllers in der Obermühle, der sie ersteigert hatte, auf eine greuliche Art.

(Fortsetzung folgt.)



„Les Agents Polyglottes“.

Unsere Bilder.

Gute Nachbarn. (Zu dem Bilde S. 1.) Es ist gegen die Mittagszeit, die Stalltüre ist weit geöffnet, und warm und hell dringen die Sonnenstrahlen hinein. Die einzigen Bewohner des Stalles bestehen im Augenblick aus einem zurückgelassenen kranken Pferde und einer Blindin mit ihren vier Jungen. Anfangs sah das kranke Pferd nur aus Langeweile über den Verschlag und beschnorbte die ängstlich aufblickende Hundemama, aber dann schlossen sie Freundschaft. Der Gaul blickt jetzt so gutmütig teilnehmend zu seinen neuen Freunden hinab, als wollte er sagen: „Nun, Kinder, wie geht's euch? Seid ihr alle gesund?“ Und die Hundemama hebt ihr Schnäuzchen und schaut mit ihren treuen klugen Augen den fragenden Nachbar an: „Danke für freundliche Nachfrage. Wir sind alle munter und mobil und wünschen ir baldige Besserung!“

Das Weberhäuschen bei Sedan. (Zu dem Bilde S. 2.) Das Weberhäuschen bei Sedan, in dem die bekannte Unterredung zwischen Napoleon und Bismarck am 2. September 1870 stattfand, ist in anderen Besitz übergegangen, und auch dieses historische Gebäude soll nun bedauerlicherweise der Spitzhacke zum Opfer fallen.

„Les Agents Polyglottes.“ (Zu obigem Bilde.) Eine neue Verkehrseinrichtung die „Agents Polyglottes“, die Dolmetscher-Polizisten, ist in Paris in Funktion getreten und bewährt sich vorzüglich. Jeder dieser Polizei-Agenten trägt eine Armbinde, auf der die Aufschrift: „Man spricht deutsch“ oder „English spoken“ oder „So habla espanol“ befindet, je nachdem, welche Sprache der Agent außer seiner Muttersprache noch beherrscht.

Buntes Allerlei.

28 000 Mark für einen Schuhpukerstand. In New York macht der öffentliche Schuhpuker ein sehr einträgliches Geschäft. Eine Vorstellung von der Summe, die dabei verdient wird, gewinnt man durch die für einen günstigen Stand bezahlten Mietpreise. Im Hause der Equitable (einer Versicherungsanstalt) zahlt der Inhaber des Schuhpukerstandes eine jährliche Miete von 1200 M.

Die Miete für einen ähnlichen Stand im Empiregebäude, das einen sehr verkehrsreichen, nach der Hochbahn führenden Bogengang hat, beträgt aber sogar 28 000 Mark.

Marine = Sachverständige gestehen einem modernen eisernen Kriegsschiffe nur eine Lebensdauer von 15 Jahren zu. Vor 100 Jahren benutzte man die (hölzernen) Kriegsschiffe sechsmal so lange, und dabei hatten sie fast die ganze Zeit im Dienst gestanden.

Bergschafe werden in einigen Gegenden des Himalaya als Saum- oder Lasttiere verwendet. Sie tragen Lasten von 9 bis 11½ Kilo, und nähren sich dabei nur von den Gräsern und Kräutern, die sie an der Seite des Weges finden.

In Island werden die Pferde mit Schafhorn beschlagen; im Sudan verwendet man dazu eine Art Sohle, die aus Kameelhaut hergestellt wird.

Wenn man Horn bleichen will, legt man es in eine Lösung von einem Teil frischen Chloralkali und vier Teilen Wasser so lange, bis es die nötige Weiße erhalten hat.

Frische Stahlfedern, die der Haltbarkeit beim Lagern wegen mit einer harzigen Lacksubstanz überzogen werden, nehmen bekanntlich nur schwer die Tinte an. Dem wird abgeholfen, wenn man mit der Feder durch eine Flamme fährt. Es genügt die sekundenlange Einwirkung der Hitze, um den Fettstoff zu entfernen.

Um Edelsteine zu putzen, bediene man sich der Schwefelmitz mit Weingeist angefeuchtet, indem man mit einem Samtbürstchen nach der Prozedur die Steine wieder rein abbürstet, oder man mischt 10 Gramm Sulfur lotum mit 20 Gramm Trippelpulver, mit dem man teils mit Leder, teils mit zarten Bürsten putzt.

Wasserdichte Kleider oder Zeug herzustellen. Man nimmt 2 Pfd. Alaun, die man in einem Eimer Wasser auflöst, in einem

anderen Eimer löst man 2 Pfd. Bleiessig. Beide Flüssigkeiten werden dann gemischt und eine Zeitlang ruhen gelassen, wobei sich schwefeljaures Bleioxyd niederschlägt. Dann wird die Flüssigkeit behutsam abgegossen, so daß der Bodensatz ganz zurückbleibt. Die Flüssigkeit dient zum Wasserdichtmachen der betreffenden Kleidungsstücke oder Zeug, indem man solche darin einweicht. Man nimmt hierauf den Stoff heraus, knetet ihn einige Male durch und hängt ihn dann zum Trocknen, womöglich in freier Luft, auf.

Modern illustrierte Redensart.



„Wie gefällt Euch mein neuer Hut?“
„Ah, der stellt die unseren vollständig in Schatten!“

Unser gewöhnliches Veilchen. In Fällen, wo man Veilchen, ohne Pflege zu haben, im Garten wünscht, ist unser gewöhnliches Veilchen das allerbeste. Es gedeiht überall, auf dem Rasen, unter den Sträuchern, hauptsächlich aber, wenn es nur alten Gartenboden und einigen Schatten findet. Die wenigste Mühe hat man mit seinem Ansiedeln, wenn man von der Pflanze Samen gleich an Ort und Stelle sät. Man streue diesen im Spätsommer oder Herbst aus und schone nur die nächstes Frühjahr aufgehenden Pflanzen beim Hacken und Jäten. Außer Blau oder Violett kommt unser wohlriechendes Veilchen auch noch in roten, weißen und schiedigen Spielorten vor.

Junge Dompfaffen erhalten als Futter besonders junge, weiche Samenkapseln der Vogelmiere und viel Grünkraut überhaupt, eingequollene Samereien, besonders Hafer und etwas mehr Hanf, ebenso Eifutter und möglichst reichlich frische Ameisenpuppen. Pappelfutter: Ei und geriebenes Weißbrot, schwach gefeuchtet, und eingequollene Mölsen, in Heften: Sommer-rays, fein zerstoßen oder gemahlen, und hart gekocht.

Wind- oder Blasenucht des Kanarienvogels. Der Leib, besonders der Kopf bläht sich auf, letzterer wird ungewöhnlich groß, blasenartig mit feinen Blutadern durchwoben, steif wie eine Trommel und zuweilen blaugrau. Man kann die Blase mittels einer feinen Nadel behutsam öffnen

worauf sich die Blase setzt. Bei guter Wartung, besonders Wärme, vergeht sie ohne Nachteil von selbst. Auch einige Tropfen Kaltwasser dienen zur Verminderung der Geschwulst.

Von andern sagt ein Wiedermann
Das Böse, wenn er muß — das Gute, wenn er kann.

Rätsel-Ecke.

Uersilbige Scharade.

Die beiden Ersten, ob unscheinbar, du triffst sie in jedem Haus, Besonders die edle Weiblichkeit kommt ohne sie nicht aus. Nahest du dich ihnen, rar' ich dir, sei ja auf deiner Hut, Wer ungehörig sie berührt, dem geht's gewiß nicht gut.

Wie anders die Zweiten, von Jugend an bist du in ihnen geboren, Sanft wiegen sie abends in Schlummer dich, verweilen bei dir bis zum Morgen.

Das Ganze, ein kleines, bescheidenes Ding, ist jetzt wie in alter Zeit, Der Name zeigt es dir schon an, den Ersten nur geweiht.

Verschiebung.

Mirabelle, Guangho, Langsamkeit, Luisenorden, Gaslicht, Albertina, Bauuntergrund, Staatskasse.

Obige Wörter untereinandergestellt sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Reihen einen römischen und einen byzantinischen Kaiser bezeichnen.

Rätsel.

Goldberklart von Purpurglut
Spiegeln sich in meiner Blut
Alpengipfel Haupt an Haupt;
Doch nicht weit vom Kattogat
Treffst ihr mich als Inselstadt,
Wenn ihr Kopf und Fuß mir raubt.

Kombination.

Viola, Balfe, Naben, Mauer, Grube.

Obige Wörter sind durch Umstellen der Buchstaben und Andern eines Buchstabens in fünf neue Wörter von folgender Bezeichnung

umzuwandeln: 1. eine Hafenstadt von Korsika, 2. einen Nebenfluß der Elbe, 3. ein Gewächs, 4. eine französische Stadt, 5. eine Stadt in Hannover. Bei richtiger Lösung nennt die Mittelreihe einen Dichter.

Homonym.

Ein guter Reiter muß mich haben,
Sonst ist es ein gar böses Traben.
Der Denker kann mich nimmer missen,
Sonst tastet er im ungewissen.

Durch mich hat stets an Wert gewonnen,
Was schön und klug du ausgesonnen,
Denn nimmer tut's die Läng' und Breite
In der Debatte Redestreite.

Und doch, wie oft auch heiß ersehnet,
Wenn endlos sich der Weg ausdehnet,
Bin ich schon oft zu früh gekommen
Und habe Freude euch genommen.

Verwandlungs-Aufgabe.

Ambr, Heze, Fars, Engel, Batel, Madi, Eiel, Heide, Penne, Mede, Albe, Gade, Page, Liler, Bast, Cuba, Cette, Jden, Mauer, Hera

Obige Wörter sind durch Veränderung ihrer Anfangsbuchstaben in neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben ein Sprichwort ergeben, zu verwandeln.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Im Gleichgewicht der Seele beruht das Glück des Lebens.

Zahlen-Rätsel: U, Ur, Rat, Ohio, Rhein, Amalia. — Aurora, Arfona.

Scharade: Friseur-Frisur.